

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach ausliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Kálmoky in Barzin.

B u d a p e s t, 9. August.

Ueberrnorgen tritt unser gemeinsamer Minister des Auswärtigen die Fahrt nach dem Landfize des Fürsten Bismarck an. Die regelmäßig stattfindenden Zusammenkünfte zwischen den beiden Staatsmännern vervollständigen die Bedeutung der vorausgegangenen Monarchen-Begegnungen. Die häufigen Störungen der Gesundheit des deutschen Kanzlers und die ihn alljährlich mehr überwältigende Abneigung wider alle geräuschvollen Ceremonien und Feste veranlassen, daß die Entrevuen der Monarchen und diejeniger ihrer leitenden Minister nicht, wie sonst üblich, gleichzeitig, sondern kurz nacheinander stattfinden, und daß beinahe ohne Ausnahme der österreichisch-ungarische Minister der auswärtigen Angelegenheiten seinen deutschen Kollegen aufsucht. Von den Sessionen der Delegirten abgesehen, hört man fast nur gelegentlich solcher kurzen Ausflüge vom Grafen Kálmoky, welcher vielleicht der stillste und arbeitslustigste aller europäischen Minister ist, die Angelegenheit seines Ressorts ohne allen Eklat, aber pünktlich und gewissenhaft erledigt und niemals Bade- oder sonstige Erholungsreisen macht, vielmehr seine kurzen Fahrten ausschließlich in amtlichen Angelegenheiten unternimmt.

Zu den alljährlichen Besuchen in Friedrichsruhe oder Barzin bedarf es keines besonderen Anlasses. Der mitteleuropäische Bund befestigt sich durch sein bloßes Fortbestehen, und bedeutame Umwälzungen, welche die Vereinbarung über eine neue gemeinsame Richtung der auswärtigen Politik beider Monarchien nöthig machen würden, sie werden eben durch den Friedensbund hintangehalten. Aber selbst im ruhigsten Verlaufe der Ereignisse taucht doch eine Anzahl kleiner Fragen auf, deren Austragung mündliche Besprechungen der leitenden Minister wünschenswerth macht, weil diese, einander gegenüber sitzend, binnen fünf Minuten erledigen können, was auf schriftlichem Wege oder vermittelt der Botschafter fünf Wochen erheischen würde. Heuer jedoch soll die Barziner Unterredung einem besonderen und höchst wichtigen Zwecke gelten: dem z o l l p o l i t i s c h e n B ü n d n i s s e z w i s c h e n D e u t s c h l a n d u n d D e s t e r r e i c h - U n g a r n.

Die erste Frage ist jahrelang in unserem Lande flüchtig und oberflächlich und erst während der letzten Monate ernst und eingehend erörtert worden. Das kolossale Uebergewicht, welches der Politik Deutschlands durch das an Bismarck's Namen geknüpfte Prestige verliehen wird, hat lebhafteste Besorgnisse hervorgerufen, ob unsere Monarchie innerhalb eines mehr oder weniger enge geknüpften Zollbundes ihre volle Selbstständigkeit bewahren könnte. Die Zweifel führten zu so gut, wie einmütiger Zurückweisung des vom deutschen Kanzler entwickelten Planes. Inzwischen hat die Schutz Zoll-Politik der europäischen Staaten eine derart hastige Fortbildung erfahren, daß Ungarn vor der Eventualität steht, zu Retorsionen gegen den Ausschluß seiner Exportprodukte aus Deutschland und Frankreich zu schreiten, dadurch seine eigenen Konjumenten fremder Induetrie-Produkte zum Vortheile der österreichischen Fabrikanten schwer zu belasten, unseren Nachbarstaaten im Süden das verführerische Beispiel der wirtschaftlichen Absperrung gegen das Ausland zu geben, den Export unserer Induetrieartikel zu unterbinden, also beiden, dem Ackerbau und der Induetrie, zu schaden, ohne daß auch nur ein Weizenkörnchen mehr exportirt würde. Dieser, für unsere wirtschaftlichen Verhältnisse gefährlichen, vielleicht sogar die Allianz mit Deutschland ungünstig beeinflussenden, gewiß aber die ohnedies der Besserung bedürftigen Beziehungen zu Rumänien, Bulgarien und Serbien schädigenden Retorsionspolitik zu entgehen, wird nun der Abschluß eines Zollbundes zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland als der beste Ausweg bezeichnet. In letzterem hat man unter der wirtschaftlichen Annäherung die völlige Union verstanden, wie solche

zwischen den Gliedern des Zollvereins — den Staaten Deutschlands und Luxemburg — existirt; unsere Regierung erstrebt eine finanz- und wirtschaftspolitische Allianz, innerhalb deren jedes der beiden großen Zollgebiete seine eigenartige Zollpolitik und seine Selbstständigkeit wahren könnte.

Noch ist nicht völlig klar, wie diese, grundsätzlich gewiß willkommen zu heißende ungarische Idee in ihren Einzelheiten zu verwirklichen wäre — die Beratungen darüber sollen ja diese Woche in Barzin stattfinden, wohin Graf Kálmoky sicher reiches, ihm von der hiesigen Regierung zugestelltes Material mitnehmen wird. Doch klar ist, daß die in dem pommer'schen Lustkulum Bismarck's stattfindenden Konferenzen die Verwirklichung höchstens anbahnen könnten. Die dem Bündnisse entgegen stehenden technischen Schwierigkeiten, so die Verschiedenartigkeit der Währung und des Steuer- und Monopol-systems — Deutschland hat kein Salz- und kein Tabak-Monopol — möchten sich überwinden lassen. Kaum jedoch ist denkbar, wie der Vertrag derart einzurichten wäre, daß nicht die im Frankfurter Frieden zwischen Deutschland und Frankreich festgesetzte Meistbegünstigungs-Klausel umgestoßen würde. Für Ungarn wär's ja willkommen und vortheilhaft, wollte die große Republik der mitteleuropäischen Wirtschafts-Allianz beitragen; Deutschland jedoch ist schwerlich gewillt, nach zwei Seiten hin Zugeständnisse zu machen oder die Gefahr einer lateinischen Zollunion (Frankreich, Belgien, Spanien und Italien) heraufzubeschwören. Und dann ist nicht abzusehen, wie wir Oesterreich's Zustimmung zu dem Bündnisse mit Deutschland gewinnen können. Die Organe des Ministeriums Laaffe haben sich bisher den Vorschlägen der ungarischen Regierung gegenüber kühl ablehnend, theilweise sogar entschieden feindselig gestellt. Alle Fraktionen der Majorität des Reichsraths — Polen, Czechen, Slovenen, Kroaten und Deutsch-Slerrikale — sind aus nationalen, politischen und konfessionellen Ursachen jeder weiteren Annäherung an das deutsche Reich todtfeindlich. Die Mehrheit der Verfassungspartei, weil diese zum Theile die österreichische Großinduetrie vertritt, bekämpft die Idee aus wirtschaftlichen Gründen. Für das Bündniß, doch nicht für den bescheidenen ungarischen Plan, sondern für die unbedingte Union, tritt drüben vorläufig nur das deutsch-nationale Häuflein, das selbstredend in entscheidenden Kreisen mißlieblich ist, und aus rein nationalen Gründen ein. In Deutschland wieder stemmen sich die Agrarier, der Kern der Anhänger'schaft Bismarck's, gegen die Zulassung von ungarischen Bodenprodukten. So sind noch kaum absehbare Hindernisse zu bekämpfen. Aber wenn in Barzin nur die verständigen Grundsätze vereinbart werden: das keimfähige Samen Korn einer vernünftigen Idee wird zulezt auch auf dem steinigsten österreichischen Acker, wenn nur Fleiß und Ausdauer angewandt werden, in Halm und Aehren schießen.

B u d a p e s t, 9. August.

* Ueber die bevorstehende Zusammenkunft unseres Monarchen mit dem Czaren in Kremfier äußert sich das „Fremdenbl.“:

Es war anzunehmen, daß Kaiser Alexander III. den Besuch erwidern würde, den ihn Kaiser Franz Joseph in Eterniewice abgestattet hatte. Allein auch in der Courtoisie der Höfe gibt es Nuancirungen und diesmal erscheint Alles angeboten, um der Zusammenkunft eben so sehr den Charakter höherer Solennität, als einen Zug herzlicher Vertraulichkeit aufzuprägen. Die Kaiserin und Kronprinz Rudolf, die höchsten Würdenträger der österreichisch-ungarischen Monarchie werden an derselben theilnehmen. Bedürfte es noch eines Zeichens, daß die politischen Saaten von Eterniewice aufgegangen und daß die Hoffnungen nicht unerfüllt geblieben sind, die mit der ersten Annäherung Rußlands an die Ideen und Zielpunkte des Zwei-Kaiser-Bündnisses verknüpft wurden, es wäre in dieser Intimität der Monarchen gegeben. Zwei Voraussetzungen waren von der Begründung dieses Verhältnisses unzertrennlich: die Anerkennung und Wahrung des europäischen Status quo und die Achtung vor den Verträgen. Kein geschriebener Allianzvertrag zwingt zu Pflichten und nimmt Verbindlichkeiten in Anspruch, die zögernd eingeräumt worden wären und unwillig erfüllt würden. Sicherlich wird hierin in Kremfier nichts geändert werden. Weder eine große Staatsaktion, noch die schriftliche

Fixirung politischer Thatsachen ist in Aussicht genommen, welche dieser Fixirung nicht bedürfen. Will die Entrevue von Kremfier etwas befeunden, so wird sie nur befeunden, daß an Dem festgehalten werden soll, was in kurzer Frist zu durchaus glücklichen und hoffnungsvollen Ergebnissen geführt hat. Unzweifelhaft steht unter diesen Ergebnissen die Vermeidung jedes Unternehmens, das zu Erschütterungen des durch die Verträge geschaffenen Standes der Dinge und zu Trübungen des vertrauensvollen Verhältnisses der Mächte führen könnte, in erster Linie. Selbst unerwartete Zwischenfälle hätten die drei Mächte bereit gefunden, rücksichtsvollen und entgegenkommenden Sinnes die Modalitäten der Verständigung aufzuzuchen.

* Die Abgeordneten serbischer Nationalität haben in ihrer jüngst abgehaltenen Konferenz zu Mitgliedern des serbischen Kongresses kandidirt:

1. W e l t l i c h e: Baron Nikolaus Baich, Theodor Belics, Zsido Bogdan, Lazar Davidovics, Zsido Debeljacsch, Dr. Michael Demetrovics, Dr. Peter Despincs, Milos Dimitrejevics, Eugen Dumcsa, Bazul Gyurgyevics, Georg Gyurkovics, Dr. Johann Gurics, Tihamer Gruncics, Konstantin Grensarschki, Kamento Jvanovics, Dr. Svetislav Kapapinovics, Nikolaus Kreetics, Georg Kreetics, Demeter Kreetics, Svetozar Kusivics, Dr. Theodor Mandics, Dr. Bogdan Medakovics, Nikolaus Mitics, Svetozar Milutinovics, Johann Mihajlovics, Mark Nadasch, Dr. Georg Natovics, Dr. Stephan Pavlovics, Stephan Popovics (Waisen), Stephan Popovics (Pest), V. Stephan Popovics, Bazul Popovics, Dr. Livius Radivojevics, Peter Radulovics, Szantó Rafics, Michael Sabouljevics, Peter Szliepssevics, Johann Sztajevics, Milan Sztanovics, Sztanija Sztanovics, Alexander Sztojacskevics, Dr. Johann Subotics, Peter Thomics, Milan Trifunacs, Dr. Paul Trifunacs, Zsido Thirics, Dr. Georg Vucicevics, Nikolaus Vucicevics, Milos Jez und Johann Jivovics. 2. K i r c h l i c h e: Die Archimandriten: Damagtin Brantovics und Hilarius Kuváracz; die Präbste: Andrics, Biracs, Badisavljevics, Csobanics, Kofanics, Kufics, Kupukarovics, Matjevics, Mandics, Magyarevics, Mikolics, Popovics, Stefovics, Vukastinovics und Jivovics; die Pfarrer: Stephan Angyalic, Peter Volgarics, Peter Georgievics, Elias Rafics, Milos Papis, Svetozar Popovics, Sztanics und Belenderics.

* Der Abgeordnete des sächsischen Bezirkes Agnetheln, Guido v. B a u f e r n, hat an seine Wähler einen „offenen Brief“ gerichtet, in welchem er seinen Beitritt zu dem siebenbürgisch-ungarischen Kulturverein in Klausenburg als gründendes Mitglied anzeigt und motivirt. Der Fortbestand des ungarischen Staates — sagt Kaufnern — ist gegen alle Eventualitäten gesichert und die Erstarkung desselben ist eben für die Siebenbürger Sachsen ebenso eine Existenzfrage, wie für die Magyaren selbst. Nur unter dem Schutze des auf Grundlaze der ungarischen Staatsidee organisirten Staates können die Sachsen als solche sich erhalten; die Slaven können von großslavischen Reichen, die Rumänen von einem Dakoromanien träumen, aber die Sachsen können nicht daran denken, daß die großösterreichische Idee je wieder zur Herrschaft gelangen oder daß das deutsche Reich je wieder bis an die Aluta reichen würde. Die Siebenbürger Sachsen müssen sich daher ganz und gar auf den Standpunkt der ungarischen Staatsidee stellen. Wohl liegt ein Schutz- und Trugbündniß zwischen den Sachsen und Magyaren in Siebenbürgen gegenüber der gemeinsamen Gefahr der Romaniirung im beiderseitigen Interesse, nichtsdestoweniger besitzt daselbe für die Sachsen, als dem weitaus schwächeren und weitaus gefährdeteren Theil, einen unvergleichlich größeren Werth, als für die Magyaren. Die Intinuation, der Verein verfolge lediglich Magyarisirungsgelüste, ist eine grundlose und die Existenz desselben ist sowohl durch das Interesse des ungarischen Staates, als auch durch die thatsächlichen Bedürfnisse der Volksstämme nichtungarischer Zunge in Siebenbürgen derart gerechtfertigt, daß jeder billige denkende Rumäne, noch eher aber jeder Sachse diesen Verein unterstützen mußte.

Ausland.

B u d a p e s t, 9. August.

Zur Tagesgeschichte.

Das deutsche Gesandte ist vor Zanjibar angelangt, womit die ostafrikanische Frage brennend geworden ist. Wiederholt wurde über die anti-deutsche Gesinnung des Sultans Bargasch berichtet, welche, wie es hieß, auf die Einschüchterungen des englischen Geschäftsträgers Sir John Kirk zurückzuführen sei. Dieser Tage lief nun die Nachricht ein, die Soldaten des Sultans hätten auf den mit der Gründung

der wissenschaftlichen Station in Lauer beschäftigten Gustav De n h a r d t geschossen. Daraufhin scheint man in Deutschland die schon wiederholt in Aussicht gestellte und wieder dementirte „Ketten-Demonstration“ nunmehr in Szene setzen zu wollen. Der Sultan soll befehrt werden, daß er auf demjenigen Gebiete, das der „Deutsch-afrikanischen Gesellschaft“ gehört, keinen Einfluß habe. (Zanzibar besteht aus der gleichnamigen Insel mit der etwa 80,000 Bewohner zählenden Hauptstadt und dem vom Aequator bis nach dem Cap Delgado, wo das portugiesische Mozambique beginnt, reichenden schmalen Küstenstriche. Die herrschende Race sind aus Südost-Arabien eingewanderte Araber, die Eingeborenen Neger. Der Sultan oder vielmehr „Sejjid“ (Herrscher) Bargasch ben Said, der seit 1870 regiert, stammt aus der omanitischen Dynastie der Fname von Maskat. Die Vereinigten Staaten, Belgien, England, Portugal, Frankreich und das deutsche Reich unterhalten dort konsularische Vertreter.)

Im Lager der englischen Konservativen war bekanntlich eine für den Bestand der Partei bedenkliche Spaltung zu Tage getreten. Die konservativen Vertreter von Liverpool hatten sich geweigert, in einer politischen Versammlung zu erscheinen, in welcher Lord Chur ch i l l sprechen sollte; sie hatten rundweg erklärt, daß sie die Politik der Regierung nicht billigten. Lord Chur ch i l l ging in Folge dessen nicht nach Liverpool und mußte es sich darauf gefallen lassen, daß ihn der konservative „Standard“ in seinen Spalten heftig angriff. Es scheint nun gelungen zu sein, die Unzufriedenen der Partei wenigstens vorläufig wieder zur Parteidisziplin zurückzuführen, denn eine Londoner Depesche meldet jetzt, Lord Chur ch i l l werde demnächst doch eine Rede in Liverpool halten, und die konservativen Vertreter dieser Stadt würden der Versammlung beiwohnen.

Tagesneuigkeiten.

Die französischen Gäste.

Unsere Gäste aus Frankreich sind heute hier eingetroffen, und von inniger Herzlichkeit getragen war der Willkommengruß, den ihnen die Bevölkerung der Hauptstadt dargeboten hat. Von freudiger Begeisterung umgeben, zogen die Gäste in Budapest ein, und wo sie sich auch tagsüber zeigten, allenthalben begegneten sie warmen Kundgebungen der Sympathie, welche sie in dankbarem Enthusiasmus und mit jenem Glanz, der dem französischen Volke eigen ist, erwiderten. „Vive la Hongrie!“ Dieser Ruf klang immerfort auf ihren Lippen und er fand tausendfaches Echo in den Hochrufen auf ihr Vaterland, welche ihnen überall entgegenklangen. Der Empfang am Donau-Quai, das Dejeuner im Schriftsteller-Klub, der Ausstellungsbesuch und endlich das Diner im Hotel Frohner gaben den Gästen, wie den Einheimischen reichlichen Anlaß zu Freundschaftsbezeugungen, und wahrlich, alle diese Momente wurden beiderseits wacker ausgenutzt; man ward nicht müde auf einer Seite, für die liebevolle Aufnahme zu danken, und auf der anderen, die Gäste der Sympathie und Wertschätzung der ungarischen Nation zu versichern, und so gestaltete sich denn der erste Tag zu einer Reihe wechselseitiger Ovationen.

Von Szob nach Budapest.

Schon auf der Reise nach Budapest sind die französischen Gäste in allen Stationen, die sie seit dem Tagesanbruch passirten, warm begrüßt worden. Der Eisenbahnzug, der sie aus Wien nach Ungarn brachte, langte kurz nach 4 Uhr Morgens in Sz o b b an, von wo die Fahrt am Bord eines Donau-Dampfers fortgesetzt werden sollte. Der Empfang, der ihnen hier bei ihrem Erwachen in der ersten ungarischen Station zutheil wurde, hat die Gäste durch seine Herzlichkeit angenehm überrascht, durch e i n Moment aber vollends zu heller Begeisterung entfacht. Man war aus den Waggons gestiegen und hatte sich in das gastfreundliche Haus Paul L u c z e n b a c h e r s begeben, um daselbst vor der Einschiffung einige Erfrischungen zu nehmen. Da trat ein junges Mädchen vor und schüttete einen Blumenregen auf die Gäste. Es war eine Französin, Namens Annette B a i l l e, die Waise eines im Jahre 1870 bei Luneville gefallenen Francireners, welche seit dem Tode ihres Vaters im Luczenbacher'schen Hause lebt und welche nun ihre Landsleute mit duftigen Blumengrüßen und den Worten empfing: „Gottwillkommen in Ungarn, meinem zweiten Vaterlande.“ Freudig ergriffen nahmen die Franzosen den rührenden Gruß ihrer Compatriotin entgegen, und dieses Waisen des Zufalls wurde alsbald als ein Ereigniß von symbolischer Bedeutung ausgelegt, als ein Zeichen der Vereinigung der beiden Nationen. Bis fünf Uhr währte der Anstich im Hause Luczenbacher's, und als dann die Gesellschaft aufbrach, um sich einzuschiffen, hatte sich bereits die Bevölkerung der Gemeinde am Stege versammelt; Elfenrufe und Wöllerschüsse erschollen vom Ufer her, als die „Fris“ ihre Thalfahrt durch das herrliche Bissegader Donauthal antrat. Die Gäste bewunderten vom Schiffsdeck aus die reizende Gebirgsgegend; von den Ufer-Ortschaften her wurden ihnen Grüße zugewinkt und die Franzosen erwiderten dieselben durch begeisterte Zurufe.

In W a i z e n fuhr der „Fris“ ein ganzer Schwarm von Rähnen entgegen; die Fahrzeuge waren mit französischen und ungarischen Tricoloren geschmückt. Am Ufer hatten sich Tausende versammelt und brausender Elfenjubel empfing die Kommenden. Der Dampfer hielt an und zwei Herren, Kapitän K r e n e d i c s

und Prof. Dominik B a f, begaben sich an Bord, um den Gästen die Grüße Szegedius zu entbieten. Prof. B a f war der Sprecher; er sagte Folgendes:

„Meine Herren! Wir sind hiehergekommen, um Sie zu begrüßen, und zwar nicht nur weil wir mächtige Genies und Männer von Geist in Ihrer Mitte wissen, sondern weil Sie F r a n z o s e n sind und jedes ungarische Herz von begeisterter Liebe erfüllt ist für Ihre Nation. Es lebe die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit!“

Diese kurze Apostrophe wurde mit freudiger Affirmation aufgenommen; aber der Freudenschwung erreichte seinen Gipfel, als Kapitän K r e n e d i c s dem Herrn V e s s e p s einen Blumenkranz mit tricolorer Schleife überreichte. V e s s e p s drückte den Kranz an die Brust und sprach im Tone inniger Nührung Folgendes:

„Wir haben Ungarn allezeit geliebt und sind glücklich, jetzt dieses schöne Land zu schauen. Ihr Empfang wird uns unvergesslich bleiben. Es ist unser sehnlichster Wunsch, mit der ungarischen Nation eng verbrüderet zu bleiben. Lassen Sie mich, als den Ältesten unter uns, im Namen Aller Ihnen die Hand drücken und mit dem Rufe von Ihnen scheiden: „Vive la Hongrie!“

Und wieder erhob sich der Begeisterungssturm nach diesen Worten. Vor dem Scheiden noch wurden den Gästen Souvenirs eingehändigt mit der Inschrift: „Unseren Gruß den Vertretern des Genies und der Wissenschaft aus dem großen Frankreich in unserem Vaterlande. Es lebe die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit!“ Wöllerschüsse, Elfenrufe brausten, Fahnen wurden geschwenkt, während die „Fris“ stromabwärts dampfte.

Die Ankunft in Budapest.

Je mehr das Schiff sich der Hauptstadt näherte, umso häufiger wurden die Begrüßungen von beiden Donau-Ufern her. Die Margaretheninsel war umsäumt von den Kurgästen, die die Ankommenden durch Winke und Rufe begrüßten. Während das Schiff zwischen den beiden Quais dahinfuhr, wehten ihm tausend Tücher, tönten ihm tausend Freudenrufe entgegen.

Die Franzosen waren auf dem Deck versammelt und jedes ihrer Worte war lautes Entzücken ob des herrlichen Bildes, das sich ihnen darbot. Vom wolkenlosen Himmel sendete die Morgen Sonne ihre lachenden Strahlen herab auf den majestätischen Donaustrom und heiter ergoß sich ihr Glanz über das prächtige Panorama, während von den beiden Ufern her der Jubel von Zehntausenden erkante. Unsere Gäste waren fasziniert von diesem Anblicke und sie wußten nicht, was sie eher thun sollten: ob das lebensvolle, anmuthige Stadtbild bewundern oder die Grüße erwidern, welche immer lauter tönten, je tiefer der Dampfer in das Reichbild der Stadt drang. Sie thaten, um weder das Eine, noch das Andere zu veräumen, Beides zugleich: sie öffneten ihre Augen dem schönen Bilde und ihr Herz den Grüßen und geriet dabei selbst in eine Begeisterung, die keine Schranken kannte. „Eljen! Eljen!“ riefen sie freudig bewegt; dieses Wort lernt sich so rasch und von ihren Lippen klang es, als ob sie nie einen anderen Willkommgruß gekannt hätten.

Als die „Fris“ am Landungsstege der Wiener Schiffe anlegte, da brach ein schier endloser Jubel aus. Den Quai entlang hatten eine riesige Menschenmenge Aufstellung genommen; von der Kettenbrücke bis hinab zur griechischen Kirche waren das Ufer und der Corso von Volksmassen besetzt und in dieser dichten Menge überbot Einer den Anderen in dem Trachten, den Gästen je lautere Grüße entgegenzurufen. Der Anblick des landenden Dampfers entziffelte einen wahren Begeisterungssturm im Publikum. Und während draußen Tücher wehten, Rufe brausten, Applaus ertönte, gingen die hiesigen Comititäten, die sich in der Wartehalle eingefunden hatten, den Gästen auf den Steg entgegen: voran Franz P u l f k y, Graf Eugen Z i c h y, Ministerialrath Dr. S c h n i e r e r und Vizebürgermeister G e r l o c z y.

Die Franzosen hatten inzwischen das Schiff verlassen und sich gleichfalls auf dem Stege eingefunden. An ihrer Spitze stand V e s s e p s, den Waisner Blumenkranz in der Hand. Franz P u l f k y trat nun vor und begrüßte die Gäste wie folgt:

„Meine Herren! Wir Ungarn haben es begriffen, daß in unserer Zeit das Schicksal der Völker von den Fortschritten abhängt, die sie auf den Gebieten der Industrie, der Kunst, der Literatur und des Unterichtswesens aufweißen können, und wir haben muthig die Pfade betreten, welche zur Vervollkommenung in diesen Gebieten führen. Wir haben in unserer Ausstellung die Ergebnisse dieses unferes Strebens veranschaulicht und Sie eingeladen, Zeugen zu sein unseres Dichtens und Trachtens, welches uns berechtigen soll, unter den civilisirten Nationen des Westens uns einen beiderseitigen Platz zu reklamiren. Sie haben, meine Herren, unserer Einladung in edler Bereitwilligkeit Folge geleistet. (Lebhafter Beifall) Ich sehe hier die Vertreter des französischen Geistes (Applaus), welche uns mit ihrem Erscheinen beehren und an ihrer Spitze den großen Franzosen, dessen Name von beiden Hemisphären gepriesen wird. (Bravo! Bravo!) Ich heiße Sie willkommen, meine Herren, und begrüße Sie im Namen des Schriftsteller- und Künstlerklubs mit jenem Rufe, welcher in der gesammten gebildeten Welt stets lauten Wiederhall findet, mit dem Rufe: „Vive la France!“

Die Anwesenden stimmten mit ein in diesen Ruf, welcher sich im Publikum weiter verpflanzte und auf dem Quai zehntausendfaches Echo erweckte. Dann begrüßte G e r l o c z y, als Vertreter der Hauptstadt, die Gäste in einigen warmempfundenen Worten und nun trat Ferdinand de V e s s e p s vor, um den Dank seiner Landsleute für den

schönen Empfang zu verdolmetschen. Auf den Waisner Kranz und den Szobber Rosenkranz weisend, sprach er Folgendes:

„Als wir heute Morgens zum ersten Mal Ungarns Boden betraten, da wurden uns diese Symbole der Verbrüderung zwischen Ungarn und Frankreich überreicht. Herzlich und liebevoll wurden wir empfangen und tiefergrißt lagen mir Ihnen Dank für Ihre Sympathien. Es lebe die Brüderlichkeit zwischen der ungarischen und französischen Nation!“

Erneuerte Affirmationen, erneueter Applaus. Der Anblick der enthusiastischen Volksmenge wirkte zündend auf die Franzosen. V e s s e p s durchschritt am Arme des Grafen Eugen Z i c h y die Reihen; Elfenrufen empfingen seine edle Gestalt, er drückte die Tricolorschleife an das Herz und nickte der Menge stumm seinen Dank zu. V e s s e p s brach in Thränen aus, als er den wogenden Jubel sah, und Mario P r o t h umarmte den ersten Ungar, der ihm entgegenkam. Jules L e r m i n a r i e f Eljen trotz einem Einheimischen, Armand G o u z i e n schwenkte den Hut und wurde nicht müde „Vive la Hongrie!“ zu rufen. In Fiakern fuhrn die Gäste nach den Hotels und in den Gassen wiederholten sich diese Szenen der innigsten wechselseitigen Begrüßung.

Das Dejeuner im Schriftsteller-Klub.

Um elf Uhr versammelten sich die französischen Gäste und die hiesigen Schriftsteller und Künstler zu einem Dejeuner im Klublokale der letzteren. Der große Tafel präsidirte Ferdinand de V e s s e p s, zu dessen beiden Seiten Franz P u l f k y und Graf Alexander T e l e t i saßen. Die angenehmste Stimmung herrschte während des Mahles; mancher alte Freundschaftsbund wurde erneuert, mancher neue geschlossen bei dem frohen Becherklang.

Bei dem Dejeuner erhob sich Ferdinand de V e s s e p s und sprach, die folgenden Worte:

„Meine Herren! Es war zwar ausgemacht, daß es bei dieser Gelegenheit keinen Toast geben werde; indessen, zu sehr ist unter Herz erfüllt von Dankbarkeit für die freundliche Aufnahme, die uns von Ihrer Seite zu Theil wurde, als daß wir uns nicht gedungen fühlten, gleich beim ersten Anlasse unserem Danke Ausdruck zu geben. Herr Louis U l b a c h wird Ihnen unsere Gefühle verdolmetschen.“

Louis U l b a c h leitete seine zündende Ansprache mit der Erklärung ein, daß die beispiellos herzliche Aufnahme, die er und seine Compatrioten in Ungarn gefunden, sie tief gerührt habe, und fuhr dann fort:

„In unseren Augen glückten die Thränen dankbarer Ergriffenheit und in unseren Herzen wird die Erinnerung an diesen wundervollen Empfang nimmermehr erlöschen. (Beifall.) Als wir Ungarns Boden zum ersten Male betraten, war es die Waise eines bei Luneville gefallenen Francireners, die, uns mit duftigen Blumenpenden beehrend, ihre Landsleute in der neuen Heimath, die sie gefunden, willkommen hieß. Das erinnert mich an einen Roman Moriz Jokai's, welchen ich in französischer Sprache herzurichten das Glück — und hinzurichten das Unglück hatte. (Lebhafter Beifall.) Ihr genialer Dichter erzählt da von einem Deportirten, den die Skolaken durch die eisigen Gefilde Sibiriens hindurchschleppten und dessen Blut, sowie es auf den Schnee niedertröpfte, die blendenden Krystalle der Schneemassen roth färbte. Diejenigen, die dem Gefangenen liebevoll folgten, beulten sich, die gefrorenen Blutstropfen aufzulösen, welche in ihren Händen sich zu Rubinien verwandelten. (Bravo-Rufe.) Solche Edelsteine sah ich heute in den Wägen jener Rosen erlagern, welche uns unsere Landsmännin, die in Frankreich geborene ungarische Jungfrau, überreichte. Von da ab umjubelten uns auf unserem ganzen Wege die Liebe und die Begeisterung Ihres Volkes. Unter Anderem sah ich einen Mann, der, im Donauströme badend, uns aus den Wellen sein begeistertes Vive la France zurief. Man sagt, die Donau wäre zuweilen blau, heute aber war sie dreifarbig; sie schimmerte in den Farben einer zweifachen Tricolore. (Lebhafter Beifall und Applaus.) In jenen Farben, auf welche wir stolz sind und in jenen, deren Anblick Sie mit freudiger Begeisterung erfüllt (Applaus.) Ergeistert war in der That der stürmische Ausdruck der Sympathie zwischen den zwei Völkern, deren jedes für die Freiheit so viel gekämpft hat. (Bravo.) Jawohl, auch Sie haben gekämpft für die Freiheit, allein indem ich um mich blicke, sehe ich, daß Ihre Besten ihr Blut nicht ganz und nicht vergeblich vergossen haben: denn Ihr Vaterland erfreut sich aller Triumphe der Freiheit. Wir wünschen, daß Ungarn auch weiterhin auf den Pfaden der Freiheit und des Fortschritts vorwärts schreiten möge.“

Graf Eugen Z i c h y erwiderte hierauf Folgendes:

„Meine Herren! Mir überfließt das Herz vor freudiger Begeisterung, indem ich Sie hier in unserer Mitte versammelt sehe. Sie gehören einer Nation an, die das ungarische Volk allezeit als die erste und erhabenste aller Nationen Europa's, ja, der gesammten Welt geliebt und verehrt hat. (Applaus.) Wir verehren in dem französischen Volke das Volk der Freiheit, der Arbeit, der Humanität und des Fortschrittes und unser ganzes Streben geht dahin, uns der Sympathien dieser edlen und großen Nation würdig zu erweisen. (Applaus und lebhafter Rufe: „Vive la France!“) Denn die Bande inniger Freundschaft sind es, die uns miteinander verknüpfen. Die französische und die ungarische Nation, sie hegen die nämlichen Sympathien und ein wenig auch die nämlichen Antipathien. (Bravo! Bravo!) Es sind also die Regungen des Herzens, die die beiden Völker miteinander verbinden. Und auch ich folge nur der Eingebung meines Herzens, indem ich Sie, die Pioanier der europäischen Freiheit und des Humanitätsgebauens, in aufrichtiger Freude bewillkomme und mein Glas erhebe mit dem Wunsche, der unser alle: Gemüth erfüllt, mit dem Wunsche: daß die französische Nation gedeihe und blühe für und für! (Lebhafter Beifall und Applaus.)

In der Ausstellung.

Nach diesen Reden wurde die Tafel aufgehoben und die Gesellschaft fuhr nun in die Ausstellung, wo sie von einer großen Menschenmenge erwartet und mit lebhaften, sich oft wiederholenden Elfenrufen begrüßt wurde. An dem Hauptportale erwarteten die Mitglieder der Landeskommission, Staatssekretär M a t l e t i c s an der Spitze, die Gäste, als deren Führer

Lessep's als Erster das Ausstellungsgebiet betrat. Nach den durch den General Stephan Türer vermittelten Vorstellungen begrüßte Ausstellungspräsident Matkovic's die französischen Gäste mit folgender Ansprache:

„Erlauben Sie, meine Herren, daß ich Sie im Namen der Ausstellungscommission hier auf dem Gebiete der Ausstellung begrüße. Ich bin dies mit umso größerer Freude, als ich so glücklich bin, in Ihnen die ausgezeichnetesten Männer jener Nation zu begrüßen, welche hinsichtlich der Künste und der Industrie auch uns als das zu befolgende Muster dient. Wenn Sie bei Ihrem Besuche in unserer Ausstellung finden werden, daß wir den festen Willen haben, dem durch Ihre Nation gegebenen Beispiele nachzustreben und wenn unsere Ausstellung in diesem Sinne die Kritik bestehen wird, so werden wir zufrieden sein. Wir wollen Sie deshalb durch unsere Ausstellung führen. Indem ich Sie nochmals herzlich willkommen heiße, rufe ich Ihnen ein herzliches „Elien“ zu (Lebhafter Eisenruf).“

Mr. Lessep's erwiderte hierauf: „Wir sind gerne gekommen, die ungarische Nation bei der Arbeit zu sehen. Auch wir sind Männer der Arbeit und werden uns freuen, wenn wir hier Neues lernen.“ (Lebhafter, anhaltender Eisenruf.)

Die neben dem Hauptportale postierte Zigeunerkapelle stimmte die Marschallse an, die Gäste machten hierauf einen Rundgang durch die Industriehalle und ließen sich sodann vor dem orientalischen Kaffeehause nieder, um den Weisen der Zigeunerkapelle zu lauschen. Von da wurden sie vom Staatssekretär Dr. Matkovic's in den Königspavillon geleitet, dessen prachtvolle Einrichtung ihr Gefallen in hohem Maße erregte. Nach einer flüchtigen Besichtigung der Kunsthalle fuhren nach 3 Uhr die Gäste in ihre Wohnungen, um bis zu dem Banket der Ruhe zu pflegen.

Das Banket zu Ehren der Gäste.

Das war ein Symposium von wahrhaft attischem Zuschnitt. So viele Männer von Geist konnten auch nicht in magistraler Einformigkeit miteinander tafeln, der Geist sprühte in tausend Funken und die Stimmung war eine so animierte, daß schon hiedurch der Erfolg des schönen Festes gesichert war. Der freundliche Saal des „Hotels Frohner“ war in allen Räumen vollgesteckt, so viele Freunde der illustren Gäste waren gekommen, um ihnen ihre Sympathien zu bezeugen.

An einer Ehrentafel hatten Lessep's neben Jókai und Pulffy, Ullbach neben General Türer und Bürgermeister Gerlóczy, Coppée neben dem Grafen Eugen Zichy, Oberst Lichtenstein neben dem französischen Generalkonsul Belle Blag genommen. An den übrigen Tischen saßen die französischen Gäste in bunter Mischung mit unseren heimischen Celebritäten, die sich aus allen Kreisen der Gesellschaft rekrutierten.

Den Reigen der Toaste eröffnete Moriz Jókai, indem er zuerst in ungarischer Sprache auf das Wohl der königlichen Familie sein Glas erhob und dann französisch fortfuhr: Meine Herren! Ich erhebe mein Glas, um unsere illustren Gäste, unsere französischen Freunde zu begrüßen. Unsere Sympathie, unsere Bewunderung für die französische Nation ist sehr alten Datums. Diese Freundschaft datirt aus unserer Jugendzeit, die wir nun — mein Freund Pulffy und ich — alte Knaben sind. Und unsere Jugend war keine goldene, sie war eine stählerne Jugend. (Lauter Bravoerufe.) Wir dachten an die Freiheit. Es war ein Traum! Die Seelen aller ungarischen Jünglinge wandten sich Frankreich zu, wie die Blüten der Sonnenblume die Morgenröthe suchen. Und sie kam, unsere Morgenröthe; — ein Windhauch genügte, um die Fackel wie der anzuzünden, welche unsere halbtoote Nation zu neuem Leben erweckte. Drei Worte, die wir behalten: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit schufen eine neue Welt. Von dieser Epoche datirt die Freiheit unseres Landes, die Freiheit aller Bürger, die Freiheit der Scholle, die Freiheit des Wortes. Allein dieser große Schatz ist nicht als Almosen erhältlich, er will mit Blut und Leiden bezahlt sein. (Lebhafter Bravoerufe.) Wir haben ihn bezahlt. Wir vergossen das Blut, wir ertrugen die Leiden.

Und noch einmal war Frankreich unser großes Vorbild. Es zeigte uns, wie eine Nation, welche im Glücke groß war, im Unglücke noch größer werden kann. Als die Waffen in unseren Häften brachen, setzten wir den Kampf für das Vaterland, für die Freiheit mit leeren Händen fort. Nein! Nicht mit leeren Händen, mit Händen, welche die Werkzeuge der Arbeit: den Hammer, die Feder ergriffen hatten. Und die Freiheit wurde bewahrt und das Vaterland war gerettet — durch die Arbeit.

Ehemals waren wir eine Nation von Edelknechten, heute adelt nur die Arbeit in unserem Vaterlande. Eine Million großer Worte wiegt keine kleine That auf, aber eine Million kleiner Thaten bringt ein Wunder hervor. (Bravo!)

Die Kunst, Triumphe zu erringen, ohne Kriege zu führen, verstehen Sie, meine Herren, in vollendeter Weise. Ihr, große Meister, seid zu uns Lehrlingen herabgestiegen, um unser kleines Wunderwerk zu ermuntern.

Sie werden nichts Großes sehen, aber was Sie sehen, ist unsere Arbeit. Beurtheilen Sie Alles mit der strengsten Kritik, wir werden Ihnen dankbar dafür sein.

Und nehmen Sie insbesondere den aufrichtigsten Dank aller meiner Kollegen, der Arbeiter der Kunst und der Literatur, entgegen, die den Tag segnen, an welchem sie Gelegenheit haben, Ihnen die Hand zu reichen mit den Worten: Seid willkommen bei uns! Ein Hoch unseren französischen Gästen. (Stürmische Eisenrufe.)

Das Wort nahm hierauf Ferdinand Lessep's: Meine Herren! Nur auf den ersten Theil der Rede Jókai's will ich reflektiren, denn Niemand kann, wenn er Ungarn und die Ungarn liebt, nicht miteinstimmen in das Hoch auf den König von Ungarn. Denn der König von Ungarn war es, der von allen Herrschern allein mit den früheren Traditionen zu brechen wußte, als er seinem Volke die Freiheit gab. (Bravoerufe!) Bei Eröffnung des Szeffanals hatte Kedner die Ehre, Se. Majestät den Kaiser-König Franz Joseph zu sehen. Demals besuchte der Monarch auch Jerusalem und beschloß, zur Eröffnung des Szeffanals zu kommen. Ein furchtbarer Sturm wüthete,

aber das schreckte den König nicht zurück, er hielt sich an der Barke fest und begab sich so zur Feier. Den Kronprinzen lernte er als ebenso muthigen, wie kraftvollen Mann kennen und wird ein würdiger Nachfolger seines Vaters sein; die Kronprinzessin ist die Tochter des Königs von Belgien, des Beherrschers des konstitutionellsten Staates. Kedner erzählt nun die Geschichte des Grafen Szécsényi, der als französischer Emigrant an der Wiener Militärakademie studirte, aber im Jahre 1848 in die ungarische Armee eintrat und deshalb zum zweiten Male exilirt wurde. Das sei ein deutlicher Beweis für die Sympathie, die stets zwischen Franzosen und Ungarn herrschte. Die Ungarn verdienen diese Sympathien, denn sie waren stets aufrichtige Freunde Frankreichs. Er erhebt sein Glas auf das Wohl der ungarischen Nation. (Eisenrufe.)

Ludwig Ullbach war der nächste Kedner. Er sagte: Mein berühmter Freund Jókai hat uns Ihrer Sympathien versichert. Wir sind zu Ihnen gekommen, zu einer Nation, deren Genie wir lieben und deren Liebe wir bedürfen. Wir sind gekommen, um unseren Patriotismus an dem Stahl, den Jókai erwähnte, zu kräftigen und zu schärfen und an dem Beispiele dieser Nation uns zu erheben. Wir, die Vertreter der Arbeit und des Geistes, um Ihnen unsere Sympathien zu beweisen, und wir können von Jókai lernen, wie man aus der Literatur eine nationale Waffe machen kann. Bei uns ist die Literatur festgesetzt, aber wir müssen die Strömungen derselben aufreizen, indem wir sie von Patriotismus erfüllen. Wir sind gekommen, um von dieser jugendlichen, kraftvollen Nation ihre Empfindungen, ihren Feuerer, ihre ideale Richtung zu entlehnen. Diese Nation hat stets für die Freiheit gekämpft, darin sind wir Brüder, seien wir auch Brüder. Als solche sind wir hergekommen, um unsere Ideen auszutauschen. Was unsere Empfindungen und Intentionen betrifft, sind wir der auszeichnenden Worte Jókai's werth. Der Genius der ungarischen Literatur, Jókai, lebe hoch! (Stürmische Eisenrufe.)

Nun sprach Bürgermeister Gerlóczy: Im Namen der Bevölkerung und der Municipalität von Budapest erhebe ich mein Glas, um auf das Wohl unserer illustren Gäste zu trinken, die unsere Stadt mit ihrer Gegenwart in einer Epoche beehrten, in der wir das nationale Fest unserer Ausstellung feiern. Wenn wir auch keine glänzenden Monumente aufzuweisen haben, die sich mit denen Ihrer Metropole messen könnten, so werden Sie wenigstens die Ueberzeugung gewinnen, daß wir eine Hauptstadt von einer gewissen Originalität zu schaffen wußten, indem wir den Weg betraten, welchen Paris vorgezeichnet hat, so daß wir uns als gute Schüler betrachten können, welche die guten Lehren zu benützen wissen. Wir wünschen vom ganzen Herzen, daß das schöne Frankreich, welches niemals aufhören wird, an der Spitze der civilisirten Nationen zu marchiren, stets solche Schüler haben möge, wie wir es sind, die mit soviel Sympathie Alles verfolgen, was es Großes, Schönes und Erhabenes schafft. Es lebe Frankreich, es lebe Paris, es leben unsere illustren Gäste!

Das Wort ergriff hierauf Francois Coppée: Meine Herren! In einer der reizendsten Ansprachen, welche unser Freund Ullbach heute Morgens an Sie gerichtet hat und in welcher er sich mit so beredter Nüchternung zum Dolmetsch unserer Gefühle und Dankbarkeit gemacht hat, spielte er auch darauf an, wie rührend das Symbol war, das uns eine junge Französin reichte, indem sie uns bei unserer Ankunft Blumen aus Ungarn darbot. Die französische Muse, deren niedriger Vertreter ich hier bin (stürmischer Widerspruch), ist ebenfalls ein Weib: sie scheint mir nun ihrerseits den Ungarn ewige Blumen aus Frankreich darzubieten zu wollen. (Lebhafter Beifall.)

Diese französischen Blumen, Sie kennen sie wohl, denn sie sind seit langer Zeit akklimatisirt in Ihrem theueren Vaterlande, diese edlen Blumen heißen: die Liebe zum Vaterlande, die Liebe zur Freiheit und die Liebe zum Ideal. (Bravo!) Von diesen Gefühlen sind Ihrer aller Herzen durchdrungen und man athmet sie ein mit der Luft Ungarns. (Beifall.) Jawohl, es liegt wie die Trunkenheit vom Ideal und wie ein Hauch von Freiheit auf Ihren entflohen Ebenen, auf den Klüften Ihrer Karpathen, auf den Wellen Ihrer Donau. Jawohl, diese Gefühle, die die Würde des Mannes ausmachen und ihm die Freude am Leben verleihen, sie sind echt ungarisch, aber sie sind auch französisch. (Bravo!) und Frankreich hat viel gethan, wie alle andere Nationen, um diese Ideen zu verbreiten. Und Ihr Ungarn habt dies nicht vergessen. Ihr erinnert Euch, daß Frankreich trotz seiner Niederlage stets Frankreich bleibt, daß der Adler stets der Adler ist und daß er selbst vermundet und selbst mit hängenden Flügeln und mit Blut bedeckt, höher fliegt als der Geier. (Stürmischer Beifall.) Für diese Gefühle der Freundschaft für unser geliebtes Vaterland können wir Ihnen nicht anders danken, als indem wir Ihnen unsere beiden Hände reichen und indem wir Ihnen die Thränen zeigen, die unseren Augen entfließen. Ich fände nicht andere Worte, siele mir nicht ein künstliches Bild ein, das ich in einem Gedichte Ihres theueren und großen Vaters finde. Indem er von seiner Liebe für die Geliebte spricht, sagt er, daß diese Liebe in sein Herz so eingeschlossen sei, wie eine Insel in der Mitte des Ozeans. Und da erinnere ich mich, daß wir bei unserer Ankunft heute Morgens ein grünes und duftiges Bouquet bewundert, das zwischen Budapest und Ihrem schönen Srom hingeworfen scheint und indem ich mich der Verse Votó's bemächtige, schwöre ich Ihnen im Namen aller Gäste, daß die Erinnerung an diesen unvergesslichen Tag in unsere Herzen eingeschlossen sein wird, wie die Margarethen-Insel inmitten der Donau. (Lebhafter Beifallstundgebungen und Applaus.)

Dr. Anton Várady bringt nun einen begeisterten Toast auf den künftigen Sieg Frankreichs aus und erzielt damit stürmischen Beifall.

Franz Pulffy erhebt sein Glas auf Coppée. (Stürmischer Eisenruf.)

Franz Gaffi trägt ein von ihm verfaßtes hübsches französisches Begrüßungsgedicht vor. Emerich Halász trinkt auf das Wohl der französischen Presse, indem er die Bedeutung der Journalistik hervorhebt. (Lebhafter Zustimmung.)

Noch blieb die Gesellschaft kurze Zeit beisammen, dann schloß das schöne Fest.

Mit dem Besuche der Christinenstädter Arena schlossen die französischen Gäste den ersten Tag ihres Aufenthaltes in der Hauptstadt. Für die provisorische Direktion Rakó's war der Abend ein solch

glücklicher, daß häufige Wiederholungen desselben ein noch ärgeres Defizit als das Feste'sche wett machen könnte. Das Haus war vom Partere bis zum Giebel in allen seinen Räumen und Gängen von einem schaulustigen Publikum dicht besetzt. Mit der Vorstellung — man gab „A veres sapka“ — wartete man bis zur Ankunft der Gäste, welche gegen 8 Uhr erfolgte. Als der greise Lessep's am Arme des Grafen Zichy an der Logenbrüstung erschien, stimmte das Orchester den Rakóczymarsch an, das Publikum erhob sich von den Sitzen und den Saal durchbrauste ein Eisensturm, der immer mehr anschwellte, je mehr sich die für die Franzosen reservirten Logen füllten. Auf der Galerie rief eine Stimme: „Vive la France!“ und der Ruf fand unter Tücher- und Hütechwanken ein hundertfaches Echo. Die Herren neigten sich dankend aus den Logen und nahmen erst Platz, als der Vorhang in die Höhe ging. Die Vorstellung, mit ihren zahlreichen Volksliedern, Tänzen und Aufzügen, war eine überaus gelungene. Frau Ullbach sprühte, glühte und zündete. Der Beifall, der ihrem köstlichen Spiele und ihren mit hinreißender Verbe vorgetragenen Liedern zu Theil worden, war ein südlich frenetischer. Die Franzosen, die an unserer Diva, sowie an den typischen Gestalten des Volksstückes sichtlich außerordentlichen Gefallen fanden, applaudirten geradezu leidenschaftlich und es war ganz eigenthümlich anzuschauen, wie sich gleichzeitig 40 bis 50 Hände weit aus den Logen hervorstreckten und Beifall klatschten. Den endlosen „hogy volt“ des Publikums mengte sich stets das laute „bis“ der Franzosen bei. Graf Zichy, General Türer und mehrere Komitemitglieder gaben die nöthigen Zerklärungen. Herr Lessep's entfernte sich unter Eisenrufen nach dem ersten, die meisten übrigen Gäste erst nach dem dritten Akte.

Die Namensliste der Gäste lautet wie folgt:

Ferdinand de Lessep's, Francois Coppée, Delibes, Massenet, Armand Couzien, Oberst Lichtenstein, Baron de Noires Fontaines, Dr. Pozzi, Ullabet (Vater und Sohn), die Maler Clairin, Kops und Fleury, die Journalisten Tréfont („Gaulois“), Babin („Nouvelle Revue“), Jung („Revue politique et littéraire“) und Montet („Gil Blas“), Dr. Roblin, Escalier, Lebrasseur, Berardi, Ratisbonne, Lenger-Market, Mario Proth, Louis Ullbach, Arbet, Cbeling, Maurice Bernard, Weißmann, Emile Lévy, Dreyfus, Lofallot und die Brüder Du Plan.

Budapest, 9. August.

* Wetterbericht. Die Witterung war heute veränderlich, windig. Das Thermometer zeigte Morgens 13 Grad Reaumur, Mittags 19 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 763 Mm. gestiegen. Der hohe Luftdruck (766) ist im westlichen Theile des Kontinents und erstreckt sich auf den größten Theil desselben (760). In Ungarn ist bei weitem westlichen, stellenweise stürmischen Winden die Temperatur im Nordwesten gefallen, der Luftdruck ist überall gestiegen. Das Wetter ist abwechselnd heiter und bewölkt; Regen waren an vielen Orten, stellenweise mit Gewitter, in Orsova und Pancsova mit Hagel, in Agram mit Sturm. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist heiteres, windiges Wetter, stellenweise mit Regen, bei geringer Temperaturveränderung zu erwarten.

* Verleihungen. Se. Majestät hat der Inhaberin einer Erziehungsanstalt in Kronstadt, Henriette Wautier, in Anerkennung ihrer Verdienste auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit und Frauenerziehung das goldene Verdienstkreuz; ferner dem k. u. Gendarmerie-Major und stellvertretenden Kommandanten des dritten Gendarmerie-Bezirks Georg Stesjer und dessen Bruder, dem Sektionsrath im Ministerium des Innern Joseph Stesjer, sowie dessen gesetzlichen Nachkommen den ungarischen Adel mit dem Prädikate „Rajnai és körszladyai“; endlich dem in den Status des kroatisch-slawonischen Gendarmerie-Kommandos gehörenden Postenführer Peter Budák für die Rettung eines Kindes vom Feuerode unter Gefährdung des eigenen Lebens das silberne Verdienstkreuz verliehen.

* Ernennungen. Vizentár Johann Seybold zum Notar am Raaber Gerichtshof, Anton Hübnér zum Exekutor am Ovaer Bezirksgerichte; der Diurnist bei der hauptstädtischen Polizei Stephan Gál zum Kassisten.

* Der Großwardener Bischof Stephan Popovics ist seit einigen Tagen schwer krank. Der Bischof, der schon seit Jahren an Rheumatismus litt, erfreute sich im Uebrigen der besten Gesundheit und feierte unlängst seinen 71. Geburtstag in der besten Stimmung. Allein seit einigen Tagen hat im Zustande des populären Kirchenfürsten eine sehr schlimme Wendung plötzgegriffen. Gestern Vormittags wurde der Bischof mit den Sterbekramen versehen. Bald darauf verank er in Bewußtlosigkeit, in welcher er fortwährend verharrt.

* Ein mysteriöser Kindesmord. Der geheimnißvolle Mord, dem man gestern auf die Spur gekommen, gibt der Polizei selbstverständlich viel zu schaffen. Die Obduktion des Kindesleichnams findet morgen Vormittags in der Todtenkammer des Kerepeser Friedhofes statt. Wie die Lokalcorrespondenz „H-l“ erfährt, ist die Polizei bereits in den Besitz wichtiger Daten gelangt, auf Grund welcher Stadthauptmann Victor Szarvay die Untersuchung leitet. Heute Vormittags hat er am Fundorte des Leichnams und in Steinbruch — wohin die Spuren führen — Nachforschungen angestellt, über deren Ergebniß im Interesse der Untersuchung jetzt noch nichts verlautbart werden darf. Wie wir schon gestern erwähnt, gehört das erdroffelte Kind allem Anscheine nach gut situirten Leuten an; darauf weist die Leinwäsche hin, die an der Leiche gefunden wurde, wie überhaupt das ganze Aeußere des Kindes.

*** Der Nebenerwerb des Clown.** Die *Temesvári* Blätter melden: Behaftet mit allen Gebrechen, welche den Menschen zum Jammerbilde der Schöpfung machen, mit verrenteten Gliedern und befallenen von dem heftigsten Zittern, lebte der 28 Jahre alte Adolf Prager um ein Almosen an den Thüren, die sich ihm auch aufthaten, denn die Jammergestalt löste Erbarmen ein. Reichlich floßen die Liebesgaben ein, in Kreuzern zwar, aber der Tropfen höhlt ja auch den Stein. Kommt er gestern in den kaufmännischen Verein und mehr als je litt der Arme an Gliederverzerrungen. Der Bassam blieb auch nicht aus. Wohlgezählte fünf Gulden brachte ihm das „Unglück“ ein, und weiter ging es, um an eine zweite Thür zu klopfen. Indessen wird es Abend und die Vorstellung im *Sipodrom* beginnt. Zufällig befinden sich im Zuschauerraum Einige, die eine frappante Ähnlichkeit zwischen dem lustigen Clown und dem krüppelhaften Bettler herausfinden wollen. Man wird stutzig, man forscht nach, und bald stellt es sich heraus, daß *Clown und Krüppel eine Person sind*. Das gelungene Doppelspiel brachte den sonderbaren „Künstler“ ins Köhler.

*** Waldbrand.** Aus *Algier* wird telegraphisch gemeldet, daß 4000 Hektaren Wälder in Flammen stehen und daß in Folge der dort herrschenden großen Hitze zahlreiche plötzliche Todesfälle vorkommen.

*** Das Erwachen in der Todtenkammer.** Eine Wiener Lokalkorrespondenz erzählt folgende kaum glaubliche Geschichte:

Der 11jährige Färbersohn Heinrich Wallner wurde vor Kurzem der Obhut einer Tante in Penzing übergeben. Seine Eltern, welche bisher Neugasse Nr. 22 in Rudolfsheim gewohnt hatten, mußten einer Bedienstung wegen nach Grafendorf bei St. Pölten übersiedeln. Im Hause der Verwandten fand der Knabe Zeit, sich halbe Tage lang im Freien aufsichtslos herumzutreiben. Vor einigen Tagen fiel er von einem Baume und wurde äußerlich unverletzt, jedoch in bewußtlosem Zustande in das Nothspital nach Penzing gebracht. Nach längerer ärztlicher Behandlung verschlimmerte sich der Zustand des Knaben und vor etlichen Tagen wurde im Spital der Tod des Kranken konstatiert. Die Eltern in Grafendorf, auf telegraphischem Wege in Kenntniß gesetzt, trafen sofort des anderen Morgens in Penzing ein, um die nöthigen Vorkehrungen zum Leichenbegängnisse ihres Kindes zu treffen. Man führte die Tiefbetäubten in die Todtenkammer, woselbst nach vollzogener Todtenbeschau die Leiche des Kindes über Nacht aufbewahrt worden war. Schrecken und Entsetzen bemächtigte sich der Eintretenden, als sie die vermeintliche Leiche nicht auf ihrem ursprünglichen Platze, sondern in einem Winkel der Leichenkammer zusammengekauert fanden. Der Knabe war nicht todt, sondern lag nur in tiefem Schlafe. Nach einigem Mühen schlug der todte Patient die Augen auf und erzählte weinend, daß er in der Nacht erwacht sei und zu schreien angefangen habe, weil ihm vorgekommen sei, in einem Keller eingesperrt zu sein. Die Tücher, welche ihn einhüllten, habe er von sich geworfen und sei vor Würdigkeit in einem Winkel eingekollt. Die Eltern nahmen ihren wiedergefundenen Heinrich mit sich nach Hause und hofften, durch sorgfältige Pflege die Wiedergenesung ihres Kindes herbeizuführen.

*** Stipendien.** Von Seite des „*Budapester is. ref. Gemeinde*“ hat sich heute Nachmittag unter Vorsitz Dr. Sam. Herzfelds konstituiert. Zum Seelsorger und Religionslehrer wurde Albert Szterényi, zum Sekretär Eduard Somogyi, zu Funktionären Ludwig Vasvári, Adolf Komjáti, Adolf Feichtmann, Armin Grobberger, Leopold Yang, E. Grobmann, Salamon Rajer und Eduard Saphir gewählt.

*** Feuer.** Heute Abends um 10 Uhr wurde der Central-Feuerwehr ein Brand auf der äußeren Waisenstraße signalisiert. Ein starker Völkstrahl eilte sofort nach der Richtung des Brandherdes und fand daselbst das *Yungel'sche* Haus bereits in hellen Flammen. Den vereinten Bemühungen der hauptstädtischen Feuerwehr und mehrerer gleichfalls erschienenen Fabrik-Feuerwehren gelang es nach einstündiger Arbeit, das Feuer so weit zu lokalisieren, daß daselbst bloß auf das erwähnte Haus beschränkt blieb, während die Nachbarhäuser gerettet wurden.

*** Ein irrjünger Stuhrichtersadjunkt.** Der Gödöllöer Stuhrichtersadjunkt Stephan Haas wurde gestern — wie d. m. „*G.*“ gemeldet wird — wegen Trunks in die Landesirrenanstalt am Leopoldsfelde befördert. An dem allgemein beliebten jungen Beamten waren bereits seit Wochen Spuren des Trunks wahrzunehmen. Da sein Zustand indeß kein gemeingefährlicher war, so weilte er bei seinem Vater, dem Komitatsoberphysikus Dr. Joseph Haas, in Péczel. Vorgefunden kam der Trunksinnige plötzlich nach Gödöllö, begab sich ins Stuhrichtersamt, woselbst er um 11 Uhr verließ, und löste auf der Eisenbahnstation eine Karte nach *Katva*. Der Stuhrichter verfügte telegraphisch, daß man den Unglücklichen in *Alöd* festnehme; von da wurde ihm jedoch gemeldet, daß Haas in *Besse nyö* aus dem Eisenbahncoupe gesprungen sei. Man forschte nach ihm, fand ihn und brachte ihn nach Gödöllö, woher er am Abend unter Bedeckung von zwei Gendarmen nach der Hauptstadt transportiert wurde.

*** In gelöstem Kaff** fiel heute Morgens der 28jährige Tagelöhner Johann Liska im Hause Nr. 16 der Johannesgasse im zweiten Bezirk. Er verbrannte sich den ganzen Unterkörper und die Beine. Der Unglückliche wurde ins Spital gebracht.

*** An der k. ugar. Hebammenschule zu Szegedin** finden die Einschreibungen für den nächsten

ungarisch-deutschen Lehrkurs vom 1. bis 10. Oktober statt. Für 12 Schülerinnen sind Staatsstipendien zu je 40 Gulden bestimmt; die hierauf bezüglichen, mit Geburtschein, Sitten- und Armutszertifikat ausgestatteten und an das k. ugar. Kultus- und Unterrichtsministerium gerichteten stempelfreien Gesuche sind bis 31. d. beim Direktor der Anstalt, Dr. Mann, einzureichen.

*** Das Wetter in Europa.** Die sehr gleichmäßige Verteilung der Barometerstände über Europa, wie sie zu Ende der Vorwoche verblieb, war die erste Hälfte der Woche ungeändert andauernd; erst am Mittwoch zeigte sich sowohl über Norddeutschland, wie in Südeuropa bedeutendere Abnahme des Luftdruckes, welche in Verbindung mit niedrigerem Barometerstand im Innern Russlands einen breiten Gürtel quer über den Kontinent bildete, in dessen Norden und Süden der Luftdruck höher blieb. Da jedoch die Druckunterschiede nirgends sehr bedeutend waren, so blieben im Allgemeinen die Winde nur schwach, die Temperatur der wechselnden Bewölkung entsprechend lokalen Schwankungen unterworfen, doch größtentheils ziemlich der Jahreszeit entsprechend. Sehr häufig waren Gewitter und seit Donnerstag auch stellenweise recht ergiebige Südfreggen zu beobachten. Seit den letzten 36 Stunden ist über der Nordsee eine flache Cyclone erschienen, welche bei steigendem Barometer über der *Viscaya*-See westliche Winde mit zeitweiser Trübung und leichte Regen über Mittel-Europa verurteilt, und ist in Folge derselben auch für die nächsten Tage in unserer Gegend noch Westwetter bei wechselnder Bewölkung, Strichregen und etwas niedrigerer Temperatur voraussichtlich.

*** Verlobung.** Herr Adolf E. Gagner, Chef der Firma Brüder Gagner, hat sich mit Fräulein Eleonore, Tochter des hiesigen geachteten Kaufmanns Herrn Moriz Gans, verlobt.

Von der Landesaussstellung.

*** Preisvertheilung an die Gehilfen und Lehrlinge.** Die Preisvertheilung an die anlässlich der Arbeitsausstellung prämiirten Gehilfen und Lehrlinge fand heute um 10 Uhr Vormittags in der Konzerthalle in feierlicher Weise statt. Viele Hunderte der Prämiirten, darunter zahlreiche aus der Provinz, hatten sich eingefunden, ein großes distinguirtes Publikum, unserer hervorragendsten Fabrikanten waren gekommen, diesem Feste der Arbeit beizuwohnen. Die Landesaussstellungs-Kommission war nahezu vollständig anwesend. Um 10 Uhr erschien der Ausstellungspräsident Staatssekretär Matkovic, der zweite Präsident Graf Eugen Zichy, die von den Versammelten mit lebhaften Hymnen begrüßt wurden. Präsident Staatssekretär Matkovic eröffnete das schöne Fest mit folgenden Worten:

Gehört: Herren! Ich war so frei, Sie zu diesem heutigen Feste einzuladen, wo wir von einem Theile unserer Ausstellung, von dem Resultate der Arbeitsausstellung den bei derselben Beteiligten und dem großen Publikum Nachsicht ablegen wollen. Gestatten Sie mir, daß ich, bevor wir mit der Preisvertheilung beginnen, Einiges bemerke, und zwar deshalb, weil diese Exposition faktisch den Bemühungen Einzelner das erreichte schöne Resultat zu verdanken hat. Bei uns herrscht in gewissen Angelegenheiten ein solcher Indifferentismus, daß, wenn nicht einzelne Persönlichkeiten wären, die auf den einzelnen Gebieten der öffentlichen Angelegenheiten eifervoll und mit unermüdlicher Ausdauer wirken würden, oft selbst die schönste Idee nicht verwirklicht werden könnte. Ich glaube, es ist nicht nötig, die Namen Derjenigen zu nennen, die sich im Interesse dieser Arbeitsausstellung zumeist bemüht haben und denen ich hiermit für ihre eifervolle Thätigkeit meinen aufrichtigen Dank ausspreche. (Hörnerufe.) Was die Hauptfaktoren dieser Exposition, die Ausstellung selbst betrifft, so dürfen Sie, meine Herren, stolz darauf sein, daß Sie an dieser Landesaussstellung theilnehmen konnten. Sie können hieraus die Ueberzeugung schöpfen, daß eine Nation von solcher Thätigkeit auch die Interessen der Gewerbe-Lehrlinge und Gehilfen nicht vernachlässigen wird; überzeugen Sie sich davon, daß, wenn die junge Generation der Industriellen thätig, mit eifernem Willen und Ausdauer einem Ziele zustrebt, sie auch das unmöglich Erreichende erreicht. Eine Nation, deren alle Faktoren — die Legislative, die Regierung, die Gesellschaft, sowie Einzelne — mit solcher Hingebung einem Ziele zustreben, nämlich der systematischen Entwicklung der volkswirtschaftlichen und der gewerblichen Interessen — eine solche Nation wird auch alle vernünftigen und zweckdienlichen Bestrebungen unterstützen, welche die junge Generation der Gewerbetreibenden an den Tag legt. In welcher Richtung immer Sie wirken mögen — entwickeln Sie sich nicht nach Ihren eigenen Ideen, sondern schreiben Sie auf dem durch die Hauptfaktoren der Nation vorgezeichneten richtigen, geordneten und patriotischen Wege vorwärts, auf welchem die Interessen der Gesamtheit und namentlich die allgemeinen Interessen des Gewerbes mit den Ihrigen immer in vernünftiger Weise vereinigt werden. Wenn Sie den Fortschritt in dieser Richtung suchen werden, dann werden Sie in erster Reihe Ihre eigenen Interessen fördern, aber gleichzeitig auch bei der Förderung der Interessen des Landes und der allgemeinen Gewerbeverhältnisse mitwirken. Ich wünsche, daß Sie, die Richtung des nüchternen Fortschrittes stets vor Augen haltend, lange leben mögen.“ (Lebhafte, langanhaltende Hörnerufe.)

Es wurde hierauf die Liste der Prämiirten verlesen und die Vertheilung der Geldspenden (1—5 Dukaten) vorgenommen. Als die Preisvertheilung beendet war, dankte Karl Rátz (Industrieller) im Namen der Ausgezeichneten dem Präsidenten und der Landeskommision für das Arrangement und die gelungene Durchführung der Exposition.

*** Der Beinh der Ausstellung.** Gestern Samstag wurde die Ausstellung — die Besitz von Permanentkarten nicht mitgerechnet — von 3931 Personen besucht. Hiervon waren vertheilt: mit 50 fr.-Karten 2856, mit 20 fr.-Abendkarten 523, mit 20 fr.-Arbeiter- und Schüler-Karten 349, mit 20 fr.-Militär-Karten 140, mit Tagesfreikarten 63.

*** Sängerkoncert auf der Ausstellung.** Die bereits zweimal fallen gelassene Idee der Veranstaltung eines Sängerkoncertes auf der Ausstellung wurde vom Männergesangsverein „*Egyetértés*“ wieder aufgegriffen. Dieser Verein feiert am 15. d. seine Jahrestagung, aus welchem Anlasse 8 Gesangsvereine nach der Hauptstadt kommen. Diese Gelegenheit wird der Verein benutzen, um im Konzerthaus der Ausstellung ein Sängerkoncert zu arrangiren, an dem 150—200 Sänger mitwirken werden. Bisher haben die Gesangsvereine von Rajchau, Keskemet, Gr. Becskerek, Szentes, S.-A.-Ujhely, Tirma, Eperies und Zenta, sowie mehrere hauptstädtische Vereine ihre Theilnahme in Aussicht gestellt.

*** Landes-Buchdruckerkongress.** Behufs Gründung eines Landes-Unterstützungsvereins der Buchdrucker und Schriftgießer findet am 7., 8. und 9. September in Budapest ein Landes-Buchdruckerkongress statt, an welchem sich etwa 200 Buchdrucker aus der Provinz betheiligen dürften.

Vereinsnachrichten.

(Der Landesverein der Gerichts-Exekutoren) hielt jüngst in *Temesvár* seine konstituierende Generalversammlung. Zweck des Vereins ist die Besserung der materiellen Lage der Exekutoren und die Gründung eines Unterstützungsfondes für die Witwen und Waisen derselben. Zur Generalversammlung waren 34 Bevollmächtigte aus allen Theilen des Landes erschienen. Zum Präsidenten wurde mit Akklamation Bela Gyertyánffy de Bobba Jen. (Zemesvár) gewählt, Vizepräsident wurde Joseph Szölösi v. Torda, Kassier Anton Roth v. Bófalva, Schriftführer und Sekretär Stephan Gyertyánffy v. Bobba. Der Verein zählt bereits 183 Mitglieder. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 10 fl. jährlich festgestellt. Zum Unterstützungsfonde hat jedes Mitglied 100 fl., die in fünf Jahren zu je 20 fl.-Raten zu entrichten sind, beizutragen.

(Der erste Budapester 1848/49er Honvéd-Jubiläum Verein) hielt heute Nachmittag unter Vorsitz Anton Zacháry's eine außerordentliche Generalversammlung, aus deren Anlaß ein großer politischer Apparat aufgebaut worden war, weil man Skandale befürchtete. Gegen alle Erwartung verlief die Versammlung ruhig. Gegenstand derselben war die Abiegung oder fernere Beibehaltung der gegenwärtigen Funktionäre, eventuell die Neuwahl derselben. Im Ganzen wurden 119 Stimmen abgegeben, 53 für und 66 gegen den jetzigen Beamtenkörper. In Folge dessen wurde eine Neuwahl der Funktionäre und des Ausschusses vorgenommen, welche folgendes Resultat hatte: Präsident Gustav Horváth; Vizepräsidenten: Karl Zelenka, Jakob Medorok; Kassiere: Stephan Doka, Ludwig Szűcs; Kontrollore: Karl Gramatika, Andr. Szűcs; Schriftführer Karl Meier; Ausschußmitglieder: Stephan Bödi, Franz Csabkó, Samuel Gysftein, Franz Gorzovits, Karl Heim, Martin Kalamarmik, Johann Lójer, Anton Meiländer, Ignaz Májterla, Koloman Mezö, Andreas Mierich, Anton Szépbegy, Johann Marjál, Ignaz Martin, Joseph Meßlinger, Joseph Ribacsek, Ferdinand Szabó, Karl Strebl, Joseph Szager, Karl Takács, Karl Trantenberger, Joseph Weidinger, Joseph Zimányi, Gottfried Zechmeister; Ersatzmitglieder: Leopold Boranovits, Stephan Edl, Karl Finck, Franz Havalek, Johann Kápló, Alexander Nagy, Ferdinand Papp, Joseph Papp, Anton Rácz, Franz Szolics, Alois Schwarz und Karl Szűcs.

(Der Verein der kaufmännischen Jugend) veranstaltet am 16. d., Abends, im Konzerthaus der Ausstellung aus Anlaß der am 15. und 16. d. hier tagenden Landeskonferenz der kaufmännischen Jugend Ungarns ein Wohlthätigkeits-Tanzkränzchen. — Zu der Konferenz sind bereits mehr als 200 Anmeldungen eingelangt.

(Der Ziviler ungarische Verein) hat, wie uns von dort geschrieben wird, in seiner letzten Sitzung sein Komitö von Neuem konstituiert. Zum Präsidenten wurde Theodor Heidlberg, zum Sekretär Ludwig Wamischer gewählt.

Theater, Kunst und Literatur.

*** (Königliches Opernhaus.)** Fräulein Bianchi's heutiges Auftreten als „*Amine*“ in Bellini's „*Nachtwandlerin*“ bedeutet für die ausgezeichnete Künstlerin eine Serie von Triumphen. Diese Rolle war es, mit welcher sie im Jahre 1879 vor dem Wiener Publikum debütierte und sich dessen Gunst und Bewunderung im Sturm erwarb; alle ihre glanzvollen Gaben, ihre klassisch gefeilte Gesangskunst, ihre poetische, charakteristische Erscheinung, die gesammten Vorzüge ihrer dramatischen Nuancen, das feine Detail ihrer Darstellung gelangvoll anmalen sich bei ihrer „*Amine*“ in Form und Inhalt vollendet; sie entfaltet mit dem süßen Flötenerton ihrer Cantilene, welcher an denjenigen ihrer instrumentalen Kollegin, der berühmten Bianchini erinnert, mit der bravourösen Volubilität ihres kolorirten Gesanges, mit den Effekten ihrer glöckereinen Höhe und endlich im Spiel ihrer feillich angehauchten durchgeistigten Erscheinung die entzückendsten Schönheiten dieser schwierigen, technisch und phrasisch anspruchsvollen sentimental Partie. Es war ein genußreicher Abend, wie ihn unsere Sommeroper selten bot. Das Publikum zeichnete sie nach allen ihren Arien, Cavatinen und Ensembles mit dem allerlebhaftesten, nicht enden wollenden Applause bei offener Szene und nach den Aufschlüssen mit ebenso andauernden Hervorrufen aus. Unsere Kunstfreunde werden noch einmal Gelegenheit haben, die Künstlerin während ihres jetzigen Gastspiels in dieser Rolle zu hören; möchte sie ihnen doch auch die „*Regimentsdame*“ und „*Baul und Virginie*“ — die Sterne ihres Repertoires — nicht vorenthalten! — Herr Peschier (Elvino) war sehr brav, bis auf einen vorzeitigen Abschluß im Finale des zweiten Aktes; er sang das reichverzehrte, diesmal wohl etwas retouchirte Kolortanz-Duett mit *Amine* mit nobler kirchlicher Gnade;

in solchen, ihm gleich dem "Ewino" zumuthenden Partien erinnert der Timbre seiner Stimme an den süßen Schmelz Gustav Walter's. — Fr. Kordin (Lisa) und Herr Dory (Graf Rudolf) waren gewohntermaßen brav und tüchtig. — Nach der Oper gab man den liebenswürdigen choreographischen Sündenböcker "Wiener Walzer".

* Sommertheater im Stadtwaldchen. Mit dem Zaubermärchen "Abracadabra" eröffnete heute die Japanertruppe Torikatta einen zweiten Gastrollenlauf. Die bravourösen Leistungen der Truppe blieben nicht hinter dem Erfolg des verflohenen Gastrollenlaufes zurück. Das Haus war dicht besetzt.

Offener Sprechsaal. PROMESSEN

am 14. August! Ungar - Lose 30 Pfandbrief = Lose am 17. August! nur Gulden 1 und Stempel. Haupttreffer Gulden 150,000 öst. W. Haupttreffer Gulden 50,000 öst. Währ. Wechselgeschäft der Administration des "MERCUR" in Wien. Kärntnerstrasse 3. 9814

Bertha Schlegel, Diszoly, Bernát Adler, Nyitra-Szerdahely, Verlobte. 9851

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Telegramme.

Wien, 9. August. (Privat-Telegramm.) Mittwoch Mittags begibt sich das Kronprinzenpaar nach Ischl und kehrt am 22., Früh, hierher zurück. Am 24. reist dann Kronprinzessin Stephanie, begleitet vom Grafen Bombelles und Gräfinen Tarouca-Palfy und Chotek, nach Miramar, woselbst bis 20. September Aufenthalt genommen wird. Die kaiserliche Yacht "Phantasia" hat Befehl erhalten, zur Disposition der Kronprinzessin sich bereit zu halten. — Morgen Nachmittags wird dem Kronprinzenpaare anlässlich des Geburts- und Namensfestes, den dasselbe heuer bekanntlich in Ischl feiert, vom Laxenburger und acht anderen Gesangsvereinen der Umgebung — ungefähr 1200 Sänger — ein Ständchen im Schlossparke gebracht werden.

Paris, 9. August. Jules Ferry, welcher gestern Abends in Lyon eintraf, woselbst er heute sprechen wird, wurde auf dem Bahnhofe und vor seinem Absteigequartier ausgepiffen. Die Polizeischrittein und zerstreute die Demonstranten.

Paris, 9. August. "Figaro" behauptet, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarnes ablehnen, sich an der Aussöhnung vom Jahre 1889 zu beteiligen, weil dieselbe eine Glorifizierung der Revolution sei.

London, 9. August. Gladstone hat gestern Abends auf der Yacht "Sunbeam" seine auf drei Wochen projektierte Reise nach der Nordsee und der nordwestlichen Küste angetreten.

Großwardein, 9. August. Das Befinden des Diözesan-Bischofs Stephan Lipovniczky hat sich derart verschlimmert, daß dessen Ableben stündlich befürchtet wird. Der Bischof befindet sich bereits seit zwei Tagen sozusagen in bewußtlosem Zustande, indem nur auf Momente das Leben bei ihm hin und wieder auflodert und durch die Ärzte nur durch Morphinum-Injektionen und Einspritzungen von Toker-Wein erhalten wird. Die Leiden des verdienten Oberhirten erregen allenthalben das größte Mitgefühl.

Pancsova, 9. August. Ueber die Csángó-Kolonie Hertelenyfalva und den Hottter der Gemeinde ging in der Nacht ein heftiges Hagelwetter nieder. Die eigroßen Eiszschollen zertrümmerten zum Theile die Dachstühle und die Fenster der Gebäude und vernichteten fast vollständig die Saaten.

München, 9. August. Der dritte deutsche Meteorologentag eröffnete heute unter Vorsitz des Direktors der deutschen Seewarte, Neumayer, seine geschäftliche Sitzung zur Berathung der österreichischen und deutschen meteorologischen Gesellschaften. Die Beschlusfassung wurde vertagt.

Newyork, 8. August. Das Leichenbegängniß des Generals Mylles Grant hat gestern in großartiger Weise stattgefunden. Der Leichenzug war nahezu sechs englische Meilen lang. Unter den Theilnehmern befanden sich Präsident Cleveland, Hendricks, Hayes, Arthur, die Minister, die Mitglieder des Richterstandes, das diplomatische Korps, die Mitglieder des Kongresses und die Gouverneure der Staaten. Alle Geschäfte waren geschlossen.

Cardiff, 9. August. Ein aus Marseille angereicherter Atrorse ist vorgestern in Bristol an der Cholera gestorben.

Athen, 9. August. Die ektägige Duranaine wurde auf die Probenienzen aus sämtlichen französischen Häfen des mittelländischen Meeres ausgedehnt.

Der Kapitalist.

Wien, 9. August. (Privat-Telegramm.) Der Sonntag-Privatverkehr verlief in fester Haltung. Es notiren: Oesterreichische Kreditaktien 282.45 nach 282, ungarische Goldrente 98.70 nach 98.60.

Budapest, 9. August.

* (Ungarische Kreditbank.) Die Direktionsitzung der ungarischen allgemeinen Kreditbank, in welcher über die Semestralbilanz Beschluß gefaßt werden soll, wird am 23. d. stattfinden.

* (Oesterreichische Staatsfinanzen.) Der österr. Finanzminister ist ermächtigt, zur theilweisen Bedeckung des Defizits fünfprozentige Papierrente im Effektivbetrage von acht Millionen Gulden zu emittiren. Von dieser Ermächtigung wurde bisher kein Gebrauch gemacht. Der Finanzminister hat darauf gerechnet, daß der Betrag von circa elf Millionen Gulden, welchen die Ferdinands-Nordbahn zur Refundierung der Garantieschuld der mährisch-schlesischen Nordbahn an die Staatsverwaltung zu zahlen hat, noch im Laufe des Jahres 1885 einfließen werde, und wie nachträglich verlautet, soll der Minister während der jüngsten Verhandlungen mit der Direktion der Nordbahn auch einen diesbezüglichen Wunsch geäußert haben. Nach dem Uebereinkommen ist die Nordbahn verpflichtet, die Zahlung binnen sechs Monaten nach der Verfertigung des Uebereinkommens zu leisten. Wie nun die Dinge liegen, wird die Zahlung heuer nicht mehr erfolgen; es ist daher anzunehmen, daß der Finanzminister im Herbst zur Emission der Neute wird schreiten müssen.

Geschäftsbericht.

Wien, 8. August. (Aus dem Wochenbericht der niederösterr. Handelskammer.) Schafwolle. Seit unserem letzten Geschäftsbericht wurden nur einige hundert Ballen feine Wollen für Reichenberg gekauft. Die Preise sind von den vorjährigen nicht wesentlich verschieden und glaubt man, daß sich, bei einiger Nachgiebigkeit seitens der Eigener, in dieser Wollgattung ein ziemlich flottes Geschäft entwickeln würde. Alle anderen Wollen sind ohne Nachfrage geblieben.

Leder, Häute und Felle. Das Geschäft in fertigen Leder blieb bei faum veränderten Preisen ruhig. In trockenen Häuten lebhafterer Verkehr, für Felle wenig Kaufneigung.

Hüßel. Verkehr in promptem, sowie in Herbstflö sehr beschränkt. Preisstand wenig verändert.

Spiritus. Der Verkehr in promptem Spiritus war sehr ruhig, Preise gingen abermals zurück. August-Oktober wurde zu 28 fl. 75 kr., November-Mai zu 27 fl. 50 kr. Brief gemacht; Oktober-Warrants 29 fl., Abjatz in reifigarten Sorten ebenfalls sehr schwach, Slivowitz geschäftlos. Notierungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito 28 fl. 35 kr. bis 28 fl. 70 kr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 28 fl. 15 kr. bis 28 fl. 35 kr., reifigarter hochgradig (90 Prozent und darüber) transito 30 fl. 35 kr. bis 30 fl. 75 kr., Slivowitz (50 bis 55 Prozent) transito per Heftoliter 35 fl. bis 65 fl.

Zucker. In Rohzucker herrscht totale Geschäftslosigkeit bei nominellen Preisen; Prag notirte während der ganzen Woche unverändert 26 fl. 40 kr. bis 26 fl. 90 kr. je nach Station, Brünn 27 fl. bis 27 fl. 25 kr. Nachprodukte in Prag 24 fl. 50 kr. bis 25 fl., in Brünn 23 fl. 75 kr. bis 24 fl. 50 kr. Im hiesigen Geschäft mit raffinirtem Zucker war der Abzug höchst unbefriedigend und konnten sich die vorwöchentlichen Preise nur schwach behaupten.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Stettengeschäft. 9. August. Die heutige Sonntagsbörse verlief total geschäftlos, es kam nicht ein einziger Schluß vor, österr. Kreditaktien notiren nominell 282.

Getreidegeschäft. Der Verkehr in Termine war heute sehr ruhig. Herbstweizen wurde mit 7 fl. 46, 45 und 44 kr., Frühjahrsweizen mit 8 fl. 29, 28, 31, 29 und 30 kr., Herbsthafer mit 5 fl. 95 und 96 kr. geschlossen; zu notiren ist: Herbstweizen 7 fl. 44 kr., 7 fl. 46 kr. W., Frühjahrsweizen 8 fl. 8 kr., 8 fl. 10 kr. W., Mais per Mai-Juni 1886 5 fl. 29 kr. G., 5 fl. 31 kr. W., Herbsthafer 5 fl. 95 kr. G., 5 fl. 97 kr. W., Frühjahrshafer 6 fl. 30 kr. G., 6 fl. 32 kr. W.

Auszug aus dem "Közlöny".

Konkursaufhebung. Des Gabriel Zalkoffy in Szat-Ujvár.

Korrespondenz der Redaktion.

S. H. Meljicz. Der Varpalotter Rabbiner hat vor etwa einem Jahre eine gediegene Anleitung zur israelitischen Matrikelführung mit Formulare u. herausgegeben; wollen Sie sich an ihn wenden. — "Techniker", Klein-Chocholna. Der Einberufungstermin der Preisausstellungen des "Magyar Salon" ist der 15. August; wegen der näheren Bedingungen wollen Sie sich an die Redaktion dieses Blattes wenden. — Dr. E. A. Karlsbad. Die vom Bankhause ertheilte Antwort war in diesem Falle die richtige; das Los hat 3328 Mark 58 Pf. gewonnen. — W. J. Nyitra-Krajna. Ihr Salm-Los Nr. 13,658 ist in der letzten Ziehung mit 60 fl. RM. gezogen. — J. B. Hattóc. Ihr Meininger-Los E. 653 Nr. 34 ist am 1. August 1885 mit 8 fl. jüdd. W. die anderen Lose sind nicht gezogen. — J. H. Nécz. Liqueure in Gläsern dürfen weder von protokollierten, noch von nichtprotokollierten Kaufleuten verkauft werden. — S. Gy. Torma. Die Ziehungsliste der ungar. Kreuz-Lose war feinerzeit in unserem Blatte enthalten; wir können Ihnen dieselbe nicht noch einmal einschicken. — B. Euhopolje. Ob die

Salm-Lose "ewig" 56.25 notiren werden, wissen wir nicht. — H. P. Perlaß. Ihr Rudolf-Los E. 251 Nr. 44 ist am 1. April 1878 mit 12 fl. gezogen. — J. H. W. amora. Der Schankregalpächter kann Spiritus in beliebigen Quantitäten verkaufen. — G. B. Pápa. Von Ihren Staats-Wohltätigkeitslosen ist Nr. 134,117 mit 8 fl. gezogen. — S. E. Dráhocz. Ihr Meininger-Los E. 8895 Nr. 34 ist am 1. August 1885 mit 8 fl. jüdd. Währ., die anderen Lose sind nicht gezogen. — V. S. Homonna. Ad 1. Anfangs Oktober; ad 2 und 3. Széchenyigasse, welche besondere Bezeichnung übrigens ganz überflüssig ist. Ist überhaupt nicht erhältlich. — L. B. Bistrickény. Der Ausdruck "einige Parteien" ist sehr dehnbar; es kommt auf die Zahl der Kinder an. Nach all' dem, was wir der Frage entnehmen können, dürfte der Schulinpektor den Unterricht beanstanden und die Schule als Volksschule nicht dulden. — M. B. Márkusfalva. Ist uns unbekannt. Die Retourierung solcher Dokumente läßt immer hübsch lange auf sich warten. — W. L. Kuma. Ad 1. Thalatta ist ein griechisches Wort und heißt Meer; ad 2. Wir empfehlen grundsätzlich weder Firmen, noch Ärzte. — M. K. Abauj-Szántó. Das Institut ist uns gänzlich unbekannt. — D. K. Ungos. In Budapest finden sich in jeder Gasse unorthographische und ungrammatische Wohnungsanzeigen. — Nr. 101,115, Großwardein. Auch diese Sorte von "Druckfehlern" kommt vor. Beide sind, wie bei näherem Anblicke leicht ersichtlich, ein und dasselbe. — G. v. F. Budapest. Nur im "Offenen Sprechsaal" möglich. — V. S. G. Beckere. Ursprünglich aus der in Berlin erscheinenden "Nordd. Allg. Ztg.". Wenn die betreffende Nummer des Wiener Blattes darüber nichts enthält, so hat uns eben unter Erinnerungsvermögen getäuscht. — A. W. Szabadka. Der Präsident der Magnatentafel, Baron Semey. — J. F. Budapest. Die Geographie ist bekanntlich die schwache Seite der Franzosen. Das mitgetheilte Proben zählt noch zu den kleineren Schmeißern. — "Fajar", Auwinkell. Wir glauben, durch die erste Publikation genug gethan zu haben. — E. K. Pucha. In Budapest sind hierfür separat 10 kr. zu entrichten. Auf Provinzstationen nimmt man dies jedoch in der Regel nicht so genau. — J. L. Budapest. Lesen Sie die an W. Th. Khuma ertheilte Antwort. Mündlich gest. — A. St. Dezser. Ad 1) Die Kündigung ist gestattet, da der Ablauf des ersten Probejahres noch mehrere Monate beträgt; ad 2) wie sollen wir uns an eine vor zwei Jahren erdichtete Annonce erinnern? ad 3) Nächste Woche. — V. M. Budapest. Nein, damals war weder die allgemeine Wehrpflicht, noch die Militärartze eingeführt. — 102696, Tuvány. Ad 1) und 2) Rathschläge dieser Art können wir nicht ertheilen; ad 3) das Josephinum wird vorläufig nicht wieder errichtet. — R. D. W. Kragujewo. Wir haben schon des Oesteren erklärt, daß wir keine Firmen empfehlen. — R. Verebely. Ad 1) Sie haben die Militärartze bis zum Jahre 1896 zu bezahlen; ad 2) wo kein eigenes Telegraphenamt ist, ja; ad 3) je nach der Größe. — V. J. Groß-Maros. Vier Mark per 100 Kilogramm. — S. E. Nr. 5. Es ist der Gegenstand dieselbe Direktion wiederholt vorzulegen, wömmöglich mit gründlicherer Motivierung, und wenn derselbe Berechtigung hat und den bestehenden Bestimmungen nicht widerspricht, ist an einem günstigen Erfolge kaum zu zweifeln. — W. H. 500, Großwardein. Ist uns unbekannt. Vielleicht erfragen wir übrigens die Sache noch und geben Ihnen dann Antwort. — A. U. Zempl. Szina. Man wird mit einem Maturitätszeugnisse beider Institute aufgenommen. Realschulen sind übrigens in diesem Falle praktischer. — Homo novus, Budapest. Weiteres sobald der abwesende Redakteur zurückgekehrt sein wird. — M. A. Köled. Welchen Bogen und worin bestand die Anfrage? — M. B. Budapest. Wenden Sie sich an den Verein der kaufmännischen Jugend, Gijellaplatz. — A. M. Nechizga. Muß verzollt werden. — L. M. Szerecs. Für ähnliche Dinge gericht es uns an Raum. — M. D. Suranka. Wenn wir uns gut erinnern, bei denen, welche mit diesem Ante neu betraut werden, mindestens zwei absolvirte Gymnasialklassen. — M. B. Csejthe. Ad 1. Maturitätszeugniß, Sittenzeugniß der Ortsbehörde, Eintrittscertifikat der politischen Behörde; ad 2. an dasjenige Ergänzungsbezirks-Kommando, zu dessen Zuständigkeit der Bewerber gehört; ad 3. wer auf Staatskosten dienen will, hat dies im Gesuche ausdrücklich zu erklären und ein behördliches Armutszeugniß über die Mittellosigkeit seiner Eltern beizulegen; ad 4. das Gesuch ist unbedingt vor dem stellungsstiftigen Alter, d. i. vor dem beendigten 20. Jahre einzureichen; das Dienstjahr kann vom 17. bis zum 24. Lebensjahre gewährt werden. — R. S. Ungos. Sie müssen Ihre Anfrage präziser fassen und namentlich angeben, ob Sie Aufschluß über die gesammte restliche Dienstpflicht überhaupt oder über die aktive allein wünschen? Im letzteren Falle wollen Sie uns angeben, ob Sie in Folge Reklamation in die Ersatzreserve kamen und ob seit der Astenirung das Motiv der Reklamation geschwunden ist? Die Lose der nachstehenden Einjender von Losanfragen sind nicht gezogen: L. P. Torontál-Torda. — M. F. Rajshau. — R. B. Kunyos. — F. J. B. — S. W. Lofoncz. — E. W. Rajshau. — Abonement, Ungos. — S. K. 100. — E. P. Halas. — 1030, Halas. — V. B. Totis. — J. S. Arad. — L. M. Gran. — E. D. K. Parakti. — J. W. Nechizga. — E. G. Vezdán. — M. K. Szat-Mihály. — Dr. B. Bulb. — G. K. Miskolcz. — Dr. E. Hant-háza. — S. W. 15, Párkány. — R. S. Cere-gélyes. — S. H. Zala-Egerberg.

Herangeber: Sigmund Brody. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechhoff. Druckerei: "Hungaria" Buchdruckerei und Verlagsgechäft.

Carbolsäure,

phenilsauren Kalk oder Karbolkpulver empfiehlt zur wirksamen Desinfection die chemische Theer-Produkten- und Carbolsäure-Fabrik

WEIL & FISCHER, Budapest.

Allerlei.

(Wie ein russischer Fürst bestattet wird.) Dieser Tage wurde die Leiche des in Florenz verstorbenen und ins Städtchen Tagli am Ural überführten russischen Fürsten, Fürst Demidoff-San-Donato, in der dortigen Ortskirche beigelegt. Die Ueberführung der Leiche von Italien nach dem Ural kam auf mehr als 70,000 Rubel zu stehen. Der Sarg kostete 35,000 Rubel, an die Armen wurden bei der Leichenfeier gegen 25,000 Rubel vertheilt und an dem Leichenmahle, welcher drei volle Tage und vier Nächte dauerte, nahmen über 20,000 Arbeiter und Bauern des Verstorbenen theil.

(Der Mörder seiner Familie.) Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß ein Mann Namens William Sheehan in Neuseeland wegen Ermordung seiner Mutter, seines Bruders und seiner Schwester in der Nähe von Castletown Noche verhaftet wurde, und daß ein Mann Namens Browne, sein Schwager, sein Schicksal theilte. Beide wurden nach längerer Voruntersuchung vor die Assisen in Cork verwiesen, leugneten aber stets ihre Schuld. Jetzt nun hat ein Mann, Namens D u a n e, welcher Anfangs der Mitwisserschaft des Verbrechens angeklagt, dann aber als Zeuge zugelassen worden war, ein Geständniß abgelegt, demzufolge William Sheehan seinen Bruder Tom in Gegenwart Browne's im Stall mit einer Heugabel erschlagen und dann im Vereine mit Browne auch seine Mutter und seine Schwester getödtet habe. Die Leichen seien auch in den Stall geschleppt und mit Stroh bedeckt worden, wobei die beiden Mörder ihm (Zeugen) auf die Seele gebunden hätten, doch ja kein Wort zu sagen. Am nächsten Morgen sei er wie gewöhnlich zur Arbeit gegangen; Abends aber hätten Sheehan und Browne ihn gebeten, doch anzuhängen und zu ihnen zu kommen, was er denn auch gethan habe. Er

sei vor die Stallthüre gefahren und die beiden Angeklagten hätten die Leichen herausgebracht und in ein großes Faß gezwängt, in welchem er sie dann nach dem Brinnen, wo die Leichen gefunden, gefahren, in den sie gegen 12 Uhr die Leichen gestürzt und mit einem Dornbusch zugedeckt hätten. Für seine Hilfe und sein Stillschweigen habe er die Sch u h e des ermordeten Tom Sheehan erhalten. Die Aussagen Duane's erregen begreiflicherweise großes Aufsehen; inwiefern sie auf Wahrheit beruhen, werden wohl die soeben begonnenen Verhandlungen ergeben.

(Das bißige Weibchen.) Einem Wiener Bezirksgerichte wurde folgende Meldung von einem Wachmann erstattet: „Endesgefertigter erlaubt sich unter Berufung auf seinen Dienst die Meldung zu erstatten, daß der Buchhalter Anton B. mit seinem weiß und braun gefleckten Weibchen spazieren ging, ohne daß dasselbe einen Maulkorb getragen hätte. Das Weibchen des Herrn B. ist, wie er selbst zugeht, sehr bißig.“

(Selbstmord eines Spielers.) Das Ende vom Liede! Mit fünf Sous in der Tasche — so schreibt man aus der französischen Hauptstadt — wurde am Montag ein bekannter Pariser Spieler, Mr. Roby, in seiner Wohnung mit einem Schuß durch die Schläfe angetroffen, während er sich noch in seiner Hand umklammerte Lerzerol bewies, daß er sich selbst den Tod gegeben! Roby hat Millionen gewonnen und Millionen verloren in seinem Leben. Das Facit des Ganzen aber war, daß er bei diesem ewigen Wechsel auch sein beträchtliches Vermögen — wie man sagt, hat daselbe 1/2 Millionen betragen — eingebüßt hat. Bemerkenswert ist, daß Roby trotz seiner Spielwuth von hoher persönlicher Ehrenhaftigkeit war; er machte, ohne einen Centime Schulden zu haben, seinem Leben ein Ende. Die „Grecs“ waren seine erbitterten Feinde, da er mit der größten Rücksichtslosigkeit gegen dieselben vorging und

außerdem, mit großem Scharfblick begabt, ihre verstecktesten Manipulationen bemerkte. Dem Verstorbenen rühmten Alle nach, daß er jederzeit ein hilfsbereiter Freund gewesen, freigebig und gutherzig, gewissenhaft und treu, überall wird mit höchster Achtung und mit wärmster Theilnahme seiner gedacht. Er gab sich den Tod zweifellos deshalb, weil er sein Vermögen bis auf den letzten Franc verspielt hatte und Keinem verpflichtet sein wollte!

(Cholera und Dohlen.) Ein eigenthümliches Ereigniß erhält seit einigen Tagen die Bevölkerung von Regensburg in Aufregung. Seit ganz kurzer Zeit haben nämlich sämtliche Dohlen, welche zu Tausenden die Dombürme bevölkerten, dieselben mit einem Schläge verlassen. Wenn man bedenkt, daß dieselbe Erscheinung im Jahre 1873 vor Ausbruch der Cholera eintrat, ist die Aufregung sehr erklärlich. Auch in München soll eine, wenn auch nicht so auffallende, doch ähnliche Erscheinung an den Dohlen der Frauenthürme bemerkbar sein. Hoffentlich erweisen sich die daran gefaßten Befürchtungen als gänzlich unbegründet.

(Eine nachahmenswerthe Einrichtung.) Die Eigenthümerin des großen Magazins des Bon marché hat eine Pensionskasse für ihre Angestellten beiderlei Geschlechts gegründet, die entweder zwanzig Dienstjahre im Hause zählen oder doch das 50. Lebensjahr erreicht haben. Die Pension, welche den Betreffenden gezahlt wird, beträgt 1200 Francs; einige zwanzig Bedienstete sind zu dieser Vergünstigung sofort zugelassen worden. Dem verarmten Personal, welches sich auf über 3000 Angestellte bezieht, wurde kürzlich diese Mittheilung nach Geschäftschluß gemacht. Dasselbe nahm die frohe Botschaft natürlich mit großer Befriedigung entgegen.

Nr. 14.]

Der Baudirektor.

Von A. S. Green.

— Nach dem Englischen von Franz Stein. —

Erst es Du: Zwei Männer.

— Glauben Sie an große Hoffnungen? fragte sie Herr Sylvester.

Die kleine Gestalt schien zu wachsen und ihr Gesicht wurde fast schön.

— Was wäre sonst das Leben? antwortete sie.

— Wohl wahr, versetzte er, und während er das Gespräch weiter verfolgte, erkannte er mehr, daß ungeachtet ihrer großen Jugend ihr Geist durchgebildet und ihr Charakter ein ungewöhnlich fester war.

— Liebliche Mädchen wachsen rings um mich empor, dachte er; ich werde mein Urtheil über unsere jungen Damen ändern müssen, wenn mir noch einige mehr so kluge und gemüthvolle, wie diese Kleine begegnen.

Seine Miene erhellte sich und der Klang seiner Stimme wurde so fröhlich, daß die im Empfangssaale zerstreuten Damen von allen Seiten herbeikamen, um zu hören, wodurch es dem zurückhaltenden Fräulein Stuyvesant gelungen sei, auf Herrn Sylvester's gewöhnlich so ernstem Antlitz ein so heiteres Lächeln hervorzubringen.

Alles berücksichtigt, mußte dieser Gesellschaftsabend, war die Zahl der Anwesenden auch nur eine beschränkte gewesen, doch für einen der vergnügtesten der ganzen Saison gelten, und ries sprach Frau Sylvester aus, als der letzte Wagen davonrollte und sie an der Seite des Gatten in dem glänzend beleuchteten Bibliothekszimmer stand, um einen neuen Schrank von seltener antiker Arbeit zu besichtigen, der erst an diesem Tage an dem Ehrenplatz unter Frau Sylvester's Bild aufgestellt worden war.

— Du schienst Dich an dem Feste zu erfreuen, Dna, bemerkte Herr Sylvester.

— O, es war ein Triumph für mich, erwiderte sie; denn es ist das erste Mal, daß ein Glied der Familie Stuyvesant den Fuß über unsere Schwelle setzte.

— Ja, rief er, ihr einen mißvergnügten Blick zuwerfend. Er war stolz und in gesellschaftlicher Beziehung erkannte er Niemanden über sich. Befenkt Du Dich als Parvenue, daß Du Dich um irgend Jemandes Betreten unserer Wohnung willen so sehr geschmeichelt zeigt?

— Ich dachte, gab sie ärgerlich zurück, daß Du selbst ungewöhnliches Vergnügen an ihrer Bekanntschaft hattest.

— Es mag sein; ich freute mich, sie bei uns zu sehen, weil ihr Vater einer der einflussreichsten Direktoren der Bank ist, bei welcher ich demnächst Präsident zu werden hoffe.

Diese Erwähnung war darauf berechnet, ihr besondere Befriedigung zu gewähren und verwißte auch thätlich jede Erinnerung an die unangenehme Einleitung dieses Gesprächs. Nach einigen sonjigen Fragen, welchen aufrichtigen gegenseitigen Beglückwünschungen folgten, zog Dna sich zurück, es dem Gatten überlassend, selbst die Lichter auszulöschen oder einen Diener zu rufen, indeß sie hinauf in ihre Stube schlüpfte, um die neugierige Sarah durch Bruchstücke von Selbstgesprächen, die eine ihrer Eigenheiten bildeten, zu unterhalten.

Minutenlang blieb Sylvester regungslos stehen, wo sie ihn verlassen hatte, und blickte in Sinnen verloren die punktvolle Zimmerreihe entlang, bis hin zu

dem großen Spiegel an der Wand des fernen Empfangssaales. Mit einigem Stolz gedachte er der Raschheit, mit der er zu Reichthum gelangt war, sowie auch der gesicherten Stellung in der Geschäftswelt und der Gesellschaft, welche die angebahnte Verbindung mit Thadäus Stuyvesant ihm bringen mußte. Tief aufseufzend begann er dann eilig die Lichter auszulöschen, bis in das allmählich verbunkelnde Gemach nur mehr von der anstößenden Halle ein schwacher Schimmer hereinfiel, eben nur genügend, die Umrisse der mannigfachen Einrichtungsstücke erkennen zu lassen und — war es keine Täuschung — die hohe Gestalt des Herrn des Hauses, der, in der Mitte des Zimmers stehend, ein Bild des Schmerzes oder der Verzweiflung, die Hände gegen seine Schläfen presste. Konnte er es sein, der tonlos vor sich hin flüsterte: „Es ist dem Menschen nicht gegeben, zu begreifen!“ Unmöglich; wer wäre es sonst, der eben jetzt ruhig und würdevoll über die Schwelle schreitet? Ein Traum, ein Phantasiegebilde muß es gewesen sein! Es ist der Gebieter des Hauses, der gelassenen Schrittes die Wendeltreppe emporsteigt und nicht anhält oder nach rückwärts blickt, bis er, an ihrem Ende angelangt, einen Schlüssel aus der Tasche zieht und eine Thür öffnet, die er hinter sich wieder verschließt. Sein Arbeitszimmer befindet sich dort, seine Zufluchtsstätte, die nie ein anderer Fuß betritt als der seine. Für die Dienerschaft ist es des Hauses Geheimniß und etwas mehr noch als ein solches für die argwöhnische Gebieterin. Was er zu anderer Zeit dort zu thun pflegt, weiß Niemand; heute Nacht aber, wenn Jemand vorwitzig genug gewesen wäre, an der Thür zu lauschen, würde nichts Bedenklicheres zu vernehmen gewesen sein, als das einförmige Kreischen einer Feder. Sylvester schrieb an Fräulein Belinda, und was er dieser mittheilte, war, daß er an einem bestimmten Tage, den er ihr bezeichnete, kommen würde, um Paula abzuholen.

12.

Fräulein Belinda stellt Bedingungen.

Fräulein Belinda war etwas verblüfft über Herrn Sylvester's Anerbieten, Paula in seinem eigenen Hause aufzunehmen. Dies hatte sie nicht erwartet; im besten Fall den Vorschlag, sie für einige Jahre in einer Staats-Erziehungsanstalt unterzubringen. Belinda war sich auch durchaus nicht darüber klar, ob die Wendung, welche die Sache nahm, ihr zusagte. Nach Allem, was sie gehört hatte, mußte ihre Nichte Dna zum wenigsten eine frivole Weltbame sein, und Paula war ein zu edel angelegtes Wesen, um sich in solcher oberflächlicher Gesellschaft wohl zu fühlen. Dann war das Kind ja so schön; Herr Sylvester, dessen Urtheil in solchen Dingen gewiß maßgebend war, hatte dies bekräftigt. Wie leicht konnte es geschehen, daß unbesonnene Schmeichelei oder eifersüchtiger Neid die Reinheit des bis jetzt so unverdorbenen Gemüthes trübten.

— Wir müssen es sorgfältig überlegen, sagte Belinda mit einiger Bitterkeit zu Fräulein Abby. Ungeachtet ihrer Zweifel gestattete Fräulein Belinda gleichwohl, daß die nöthigen Vorbereitungen getroffen wurden; ja, sie legte selbst mit Hand an, und dies in ihrer Art mit großem Geschick, um die sehr bescheidene Garderobe Paula's in besseren Stand zu setzen. Für Paula selbst aber war der Gedanke, die große Stadt besuchen zu sollen, geleitet von dem Freunde, dessen Bild seit so langer Zeit als die Personifizierung alles Guten und Edlen vor ihrer Seele stand, ein mehr als freudiger; er besetzte sie.

Als daher Sylvester am festgesetzten Tage zum zweiten Mal in dem kleinen Hause erschien, da fand er Paula glückselig, Fräulein Abby thronend frohlockend und Fräulein Belinda — v Anomalie der menschlichen Natur! — schweigsam und streng. Da er

indef ihre Stimmung dem sehr natürlichen Schmerze über die Trennung von Paula zuschrieb, so widmete er sich den Anordnungen für die Abreise, welche am folgenden Morgen stattfinden sollte, ohne den wahren Gemüthszustand der alten Frau zu ahnen, und wurde nicht früher über denselben aufgeklärt, als bis der Tag fast vorüber war und die kleine Gesellschaft sich am Theetische vereinigte.

Das Gespräch bewegte sich anfänglich um ein im Dorfe vorgekommenes Geschehniß, welches mit einer Frage über Recht oder Unrecht zusammenhing, und noch klangen in Sylvester's Ohr Paula's Worte nach: „Ich begreife nicht, wie es möglich ist, dem Zweifel Raum zu geben, wenn die Stimme des Gewissens warnend spricht“, als Fräulein Belinda plötzlich Paula unter einem wichtigen Vorwande aus dem Zimmer jandte und sich an Herrn Sylvester wendete.

— Ich habe mit Ihnen so Manches zu besprechen, begann die alte Dame, bevor Sie das Kind meiner Sorge, meiner Zuneigung, von mir fortnehmen.

Was fürchtete er zu hören, daß beklemmende Angst in ihm aufwallte, als er, sich rasch zu ihr kehrend, ihrem festen Blicke begegnete?

— Unsere Lebensregeln sind sehr einfache, fuhr sie in einem Tone fort, welcher deutlich erkennen ließ, daß sie in keiner versöhnlichen Stimmung sei. Sie schreiben uns vor, unsere Pflichten zu erfüllen, Gott zu lieben und unserem Nächsten zu dienen. Wir leiteten Paula stets dazu an, diese Vorschriften zu ehren und zu befolgen. Was wird das glänzende Stadtleben mit seinem Jagen nach Vergnügungen und seinen schwankenden Grundfäßen dem harmlosen Mädchen als Ersatz dafür bieten?

— Die Stadt, erwiderte er mit einem leichten Zittern der Stimme, welches der alten Frau nicht entging, ist ein großer Kessel, der Gutes und Böses in sich faßt. Mehr Unthaten werden zu Paula's Kenntniß kommen, aber auch mehr Handlungen tugendhafter Selbstverleugung, als dies der Fall sein würde, wenn sie auf diesem Dorfe bliebe, allein mit der Natur, die sie so sehr liebt. Der Baum der Erkenntniß trägt zweierlei Früchte, Fräulein Belinda. Wäre dies etwa ein Grund für Sie, das junge Mädchen aus dessen Nähe zu verbannen?

— Nein, Herr Sylvester; ich bin nicht so thöricht, ein Kind am Gängelbände führen zu wollen, nachdem es diesem entwachsen ist, aber auch nicht unüberlegt genug, ein Mädchen auf ein unbekanntes Meer hinauszusetzen, ohne einen verlässlichen Piloten. Ihre Frau ...

Sie stockte und sah beharrlich in die Flammen. Dann fuhr sie leise fort:

— Dna ist meine Nichte, und dies gibt mir das Recht, offen über sie zu sprechen. Ist sie eine Führerin, wie ich sie für ein junges Mädchen wünschen muß, das in eine neue Lebenssphäre zu treten im Begriffe ist? Nach Allem, was man mir sagte, muß ich glauben, daß Dna ausschließlich nur der großen Welt und deren Freuden lebt.

Herr Sylvester fühlte sich peinlich berührt, allein er entgegnete freimüthig:

— Dna ist dieselbe geblieben, die sie vor ihrer Verheirathung war. Wenn sie die Freuden dieser Welt übermäßig liebt, gibt es eine Entschuldigung dafür, denn seit ihrer Geburt fand sie nur Rosen auf ihrem Pfade.

— Oh! kam es von den Lippen des energischen alten Fräuleins. Dann, abermals den finsternen Blick auf das Feuer im Kamin richtend, sprach sie weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet.

Rassen,
feuerfest und einbruchsicher bei
Th. Wiese & Comp.,
Lieferanten der k. u. k. Ministerien, Bahnen, etc.
Hauptniederlage Budapest, Trommelgasse 1. 23017

Für
Groß-Kitinda
ist der Verbleib unseres Mattes zu vergeben. Anträge sind zu richten an unsere Expedition.

Jahreswohnungen mit schönem Garten,
3 Zimmer, Terrasse, Küche etc., zu 520 fl.; 4 Zimmer, Terrasse, Küche etc. zu 620 fl., Anfang der Stadtwaldschen-Allee Nr. 7 an eine oder zwei solide Familienogleich zu vermieten. 24047

Konturs.
In der hies. aut. orth. isr. Kultusgemeinde ist der Posten eines **Chazan** der zeitgemäß vorgebetet und zugleich **שוחט** mit dem Jahresgehalt von 400 fl. (eventuell auch mehr), freier Wohnung und halber **שולחן** nebst üblichen Nebenemolumenten am 1. Januar 1886 zu besetzen. Bewerber, die von anerkannt orth. Rabbinern Zeugnisse haben, wollen selbe nebst Angabe ihres Alters und Anzahl ihrer Familie an den gefertigten Vorstand schriftlich vorlegen, sodann die Betreffenden zum Probevortrag geladen werden. Die Reisepesen werden jedoch nur dem Acceptirten vergütet. **Jánosháza (Eisenburger Kom.), am 31. Juli 1885.**

Sam. Spitzer,
Präsident der isr. Kultus-Gemeinde. 24222

Ein Praktikant
aus gutem Hause wird sofort aufgenommen. Näh. die Exp. 24205

Ein oder zwei
Studenten
aus besserer israel. Familie werden bei jungen Eheleuten in gänzliche Verpflegung genommen. Reflektirende wollen ihre Zuschriften unter „Verpflegung“ an die Exp. richten. 24185

Eine langj., lichte
Schlosserwerkstatt
in der Altlagasse 36, mit Wohnung, auch für anderen Zweck, ist pr. 1. November zu verpachten. 24233

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herren-Kleider.
Reparatur, Putz- und Kleider-Reich-Anstalt bei **Albrecht & Hartmann,** Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.

In der Feitung
ist ein vortheilhaft gelegenes, ebenerdiges Haus preiswürdig zu verkaufen. Näh. in der Exped. 24207

Dampfkeffel,
Dampfmaschinen, Lokomobile, wenig gebraucht, in unserer Werkstätte auf das beste hergestellt, billigst zu verkaufen **Szabó u. Wenzel,** Maschinen-Werkstätte. Komptoir: 2. Bez., Hauptgasse 14, Budapest. 23962

Von Herrschaften
abgelegte Herrenkleider, stets in größter Auswahl abzugeben. Dasselbst auch Reparatur, Putz- und Kleiderreich-Anstalt. 4. Bez., Universitätsplatz Nr. 5, im Hofe, Magazins 1. 21391

Ein photogr. Atelier
mit 4 Maschinen, welches seit 18 Jahre mit gutem Renommée besteht ist wegen Sterbefalles zu verkaufen. Näh. die Exp. 24188

Gasthaus,
solld, auf gutem Posten und im besten Gange befindlich, ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Näh. die Exped. 24236

Für 1. November zu vermieten mehrere schöne **große und kleine Wohnungen.**
Näh. beim Hausmeister **Bákvány-utca 26.** 24261

Ein großes Kellermagazin
ist vom 1. August an im Hotel Orient zu vergeben. 24038

Trafit
auf lebhaftem Plage, mit vom feinsten Publikum frequentirt, jährlich 18000 fl. bis an Cigarren Konsum nachweisbar, ist zu verkaufen. Näh. aus Gefälligkeit beim Hausbesorger **Karlsgasse 1.** 24143

Schreiber
mit schöner Schrift (Christ) wird gesucht; derselbe muß auch sonstige Kanzleiarbeiten, Expeditionen etc. versehen und daher Zeugnisse seiner Rechtschaffenheit nachweisen können. Offerte unter „P. P.“ an die Expedition. 24263

Das ministeriell konzeptionirte **höhere Knaben-Lehr- und Erziehungs-Institut** des **Dir. Leopold Landesmann** in **Szabada** übernimmt Pensionäre zur vollständigen Ausbildung fürs praktische Leben. **Religiöse Erziehung.** 24124

Neue
Zihsler-Möbeln,
elegante Schlaf- und Speisezimmer nach neuester Fagon, so auch Kücheneinrichtungen, bei **S. Josef Reib,** Tischler, **Fabrikergasse 12,** vis-à-vis dem Bierstengebäude. 24025

Ein Kommiss
der Spezerei-, Farb- und Kolonialbranche, mit guten Referenzen, sucht per sofort oder per 15. d. M. einen Posten. Näh. in der Exp. 24254

Eine Greiserei
jammert Wohnung, auf lebhaftem Posten, ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. 24268

Gewölblokal
auf der Waignerstraße, eventuell mit großem Zimmer so fort zu vermieten. Näh. in der Exp. 24266

Konzert-Flügel
von Chebar, mit vorzüglichem Ton, wegen Raumangel preiswürdig zu verkaufen. **Nr. in der Exp. 24265**

Zum sofortigen Eintritt empfehle norddeutsche Erziehern mit Staatsexamen, Sprach- und Musikkenntnissen, ferner mehrere französ. Bonnen
mit schönen Attesten und beisehenden Anprüchungen.

Säulagentur der Adme. Anna Gerjon, Budapest, Nador-utca (Palatin-gasse) 15, 1. Stock. 24028

Egy helybeni budai **tiszességes család** (a polgári és elemi iskola mellett) két tiszességes házból származó iskolás gyermeket (szivesobben leányt) venne olesó fel-látásba. Bövebbet e lap kiadóhivatalában. 24242

Ein Gasthaus
mit Gartenlokaliät und Kegelbahn ist zu verkaufen. Näh. die Exp. 24244

Ein Gelbgießer
der in seinem Fache tüchtig ist und zugleich Drehen kann, wird für die Provinz aufgenommen in der **Eszterker Kupfer-Niederlage** (Ferencz Józsefraktart 19) am 10. bis 12. August, 8-9 Uhr Vormittags. 24224

D. Dique's
französische Haarfarbe = Tinktur
zum Färben grauer Haare und Härte. Diese Haarfarbe-Tinktur, ist bis jetzt als eine der besten anzuzuschreiben, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dose genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dose 2 fl., mit Postverbindung 20 kr. mehr. Hauptdepot: Budapest, 4. Bez., **Neuwellgasse Nr. 13, Thür Nr. 13,** bei **J. Magyar.**

Gänsefiedern
kaufen Ab. Stadler u. Komp., Drosau, Böhmen. 24225

Mehl- und Hülsenfrüchtengeschäft,
jammert Wohnung, billiger Zins, auf lebhaftem Posten in Ofen zu verkaufen. Näh. die Exp. 24203

Tapezierergehilfen, gute Möbelpolsterer,
werden dauernd beschäftigt bei **Garai Armin, Königsgasse 10.** 24229

Agathe.
Gefelbtes Herzchen! Hast Du mein letztes Zeichen erkannt? Du Thiere, schreibst nicht ob Du schon ganz hergestellt, mir geht es auch nicht gut, bin wieder unwohl und bin in Folge dessen was heute ein Jahr trauriges geschah in sehr gedrückter Stimmung, auch zähle ich voll Sehnsucht die Tage bis zum Wiedersehen. Für heute viele herzliche Küsse von Deinen treuen Wolgigang. 24275

Ein Gasthaus
auf sehr lebhaftem Posten, 50 bis 60 fl. Tageslohnung, ist krankheitshalber billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 24276

Am
Schwabenberg
ist ein möblirtes Zimmer sofort zu vermieten. Näh. **Klausalgasse 11, Thür 10.** 24274

Palota.
Von mehrwöchentlich Bade-reise heimgekehrt. Freundlichste Grüße. 24282

Ein Komptoirist
wird aufgenommen. Offerte unter „A. G.“ an die Exp. 24281

Une demoiselle
frangaise cherche une place ou pour toute la journée ou comme gouvernante. Adresse dans l'expédition de ce journal. 24278

Mir ist auf meiner
jüngsten Donaureise, Bergfahrt am 1. d. M. ein Padel mit Büchern und acht Blätter der Spezialkarte der unteren Donau in Verlust gerathen, sei es, daß es an Bord des „Széchenyi“ vergessen oder am Wege vom Landungsplatze nach **Nemet-Palánta** verloren wurde, die Bücher sind: „Die Felsen-eugen des Kazan“ 1879 und „Ungarn's Stromregulirungen“ 1883, Beide von mir verfaßt; „Ueber epidemisch-Krankheiten“ in jerbischer Sprache und eine Sammlung Feuilletons = Artikel aus der „Bede“ Nachdem diese Gegenstände für Andere nur geringen, dagegen für mich desto größeren Werth haben, bitte ich den redlichen Finder, nur selbe unter meine Adresse: **Wien, 3. Bez., hintere Zoll-amtsstraße 3,** mit Post unfrankirt (jedoch muß gegen Nachnahme) gegen ein Honorar von 3 fl. einzuschicken. **Stefanovic Bilovsky, Major.** 24279

Ein in bestem Betriebe stehendes
Konsum-Artikel-Geschäft
auf schönem Posten, mit bedeutendem Tagesumsatz ist anderweitiger Unternehmung halber zu verkaufen. Näheres bei **Nádai,** **Eszengerigasse 52.** 24272

Hausmeisterstelle
für ein kinderloses Ehepaar, Maurer bevorzugt. Eintritt sofort. Näh. 1. Bez., **Christi-nenstadt, Altlagasse 55.** 24280

Buchhalter,
Komptoirist und ein Praktikant werden aufgenommen. Offerten haben sich persönlich vorzustellen; u. z. **Váczi-körut 24,** im Kaffeehause, **Vormittags von 7-9, Nachmittags, von 1-3 Uhr** bei **Hamburiger.** 24277

Ein tüchtiger
ingenieur,
der zugleich als selbständiger Bauleiter bei einem Bahnbau vorzustehen hat, wird sofort acceptirt. Näh. in der Exp. 24285

Ein isr. diplomirter
Lehrer,
lebig, wird zu 12-14 Kindern mit dem Gehalte von 450 fl. pr. 1. September acceptirt. Amt. jammert Be-schluss von Zeugnisföpien an **E. Suptet, Janosovka I. P. Jolyou-Balog.** 24283

Geprüfte Erzieherin,
(Ungarin) tüchtig im Deutschen, Französi. und in der Musik; **Erzieherin,** Ungarin, tüchtig im Deutschen und Französi.; ferner gepr. nordd. **Erzieherin,** (Israelitin) tüchtig im Französi. Engl. und in der Musik; gepr. nordd. **Erzieherin,** perfekt im Französi., in Frankreich erlernt, musikalisch; **deutsche Erzieherin,** ausgezeichnete Pianistin, per-fekt im Französi., mit vorzüg-l. langjährigen Zeugnissen und eine nordd.

Bonnc,
wirkte in Frankreich und tüchtig in Handarbeiten und Ma-schinnähen, wünscht sofort Stellung unter beisehenden Anprüchungen, und sind wohnhaft bei **Dorothea Grosse,** nordd. gepr. Lehrerin, **Buda-pest, Andrássystraße Nr. 86,** 1. Stock. 24184

Dachsteinpappe, Prima Qualität,
2 Mm. stark, á 22 Kr. pr. Meter bei **Singer Majos, Károly-körut 5.** 24251

Philipp Reich,
Prof. der Kalligraphie an der **Gesellschafts-Handelschule,**
wohnt seit 3. August l. J. V., **Széchenyi-tér 5, 2. St. 19,** wo er den kalligraphischen Specialkurs fortsetzt und zum Unterrichte, auch außer dem Hause, sich empfiehlt. 24198

Auffallend!
Ha igéreted mellett maradtál, ugy továbbí szerelmi viszony folytatásának jelöl, kérlek - legelső alkalomkor, ha találkoznk kézesorításodat. **Kézesokomat.** Hived. 24286

Ein tüchtiger
ingenieur,
der zugleich als selbständiger Bauleiter bei einem Bahnbau vorzustehen hat, wird sofort acceptirt. Näh. in der Exp. 24285

Ein isr. diplomirter
Lehrer,
lebig, wird zu 12-14 Kindern mit dem Gehalte von 450 fl. pr. 1. September acceptirt. Amt. jammert Be-schluss von Zeugnisföpien an **E. Suptet, Janosovka I. P. Jolyou-Balog.** 24283

Geprüfte Erzieherin,
(Ungarin) tüchtig im Deutschen, Französi. und in der Musik; **Erzieherin,** Ungarin, tüchtig im Deutschen und Französi.; ferner gepr. nordd. **Erzieherin,** (Israelitin) tüchtig im Französi. Engl. und in der Musik; gepr. nordd. **Erzieherin,** perfekt im Französi., in Frankreich erlernt, musikalisch; **deutsche Erzieherin,** ausgezeichnete Pianistin, per-fekt im Französi., mit vorzüg-l. langjährigen Zeugnissen und eine nordd.

Bonnc,
wirkte in Frankreich und tüchtig in Handarbeiten und Ma-schinnähen, wünscht sofort Stellung unter beisehenden Anprüchungen, und sind wohnhaft bei **Dorothea Grosse,** nordd. gepr. Lehrerin, **Buda-pest, Andrássystraße Nr. 86,** 1. Stock. 24184

GIZELA

Gizela
Gizela
Gizela
Gizela
Gizela
Gizela
Gizela
Gizela

GIZELA-QUELLE

Reinster alkal. Sauerbrunnen
reich an kohlensaurem Natrium, freier und
halbgebundener Kohlensäure.

Wohlgeschau bei Radkersburg.

Das Wasser der
„Gizela-Quelle“
gehört zu den reinsten und besten Natrium-sauerbrunnen. Die
Quelle ist arm an Kalt und Bittererde und enthält die
Brennung freier Bestandtheile, dagegen reich an kohlensäu-
reurem Natrium, freier und halbgebundener Kohlensäure.
Vorwiegend in allen Hypocholen, größeren Spegeter-
handlungen, Sortis und Restaurationen.

Stets frisch am Lager in der Haupt-
Niederlage bei
Ignatz Böhm & Comp.
Komptoir: 5. Bez., 9. Waaggasse 9.

Allesbestes
Eis- und
Erfrischungs-
Getränk.

VIEZIG

TRUNKSUCHT

Heile ich durch mein vorzügl. Mit-tel und liere auf Verlangen un-sont gerichtlich geprüfte und eiblich erhärtete Zeugnisse.
Reinhold Reklaff,
Fabrikant in **Dresden 10.**

Wiese und Comp.,
Fabrik eiserner feuerfester gegen Einbruch sicherer, **Rassen** Lieferanten des kais. k. k. **Verars.** Hauptniederlage: **Budapest, Andrássystraße Nr. 2, Fonciere-Palats.**

Pariser

Handelsschule

für das Studium der höheren kommerziellen Wissenschaften,
108, Boulevard Malesherbes, 108.

Vorbereitungskurs:
Dauer 1 Jahr. **Normal-kurs:** Dauer 2 Jahre. **Be-ginn des Schuljahres 3. November 1885.** Die Schule nimmt interne und externe Zöglinge auf. Nähere Aus-kunft ist beim Direktor der Anstalt zu haben, der auf Ver-langen Jedermann das Auf-nahms- und Studienpro-gramm zusendet. 9660

Eingesendet.

Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dantes-briefen ist diese **älteste und bewährteste** Anstalt, wo die neuesten Erfindungen der Wissenschaft mit reichster Er-fahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen.

In Dr. LEITNER'S
seit 42 Jahren bestehender **Ordinations-Anstalt, Bu-dapest, Trommelgasse 18,** werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch **Mannes-schwäche, Haut-Ausfällige, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten** etc., auch **brüchlich, gründlich, schnell und sicher** ohne Folgeübel geheilt und auf Ver-langen Medicamente besorgt.

Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Freitag, den 14. August, Coulanteste Ausführung von

Ziehung der ungarischen Börse-

Prämien-Lose Aufträgen

zur Kapital-Anlage, wie auch zur Speculation, **Prämien** und **Stellagen** in allen Kom-binationen Darlehen auf **Werthpapiere.**

Promessen, ganze 3 fl. halbe 1 3/4 fl. und 50 Kr. Stempel

Bank- u. Wechselgeschäft der Commandit-Gesellschaft
Alex. Krausz & Comp.,
Budapest, **Cötvösyplatz 2** (neben dem Lloydgebäude)